Her
Sig. Her
173

173

Slg. Her
173.

Sig. Her 173

173

Die
Begebenheiten auf der Jagd

[redacted]

Eine komische Oper in drey Aufzügen,

von dem Verfasser des Kornets.

A. Ed — g.

pag 62

Klagenfurt, bey Carl Walliser, 1789.

Vorrede.

Dieses komische Operetchen, für das Theater einer Privatgesellschaft bearbeitet, würde von mir dem Publikum niemals im Druck aufgeführt worden seyn, wenn nicht Herr Waliser es fast gegen meinen Wunsch unternommen hätte. Noch sicherer

rer

ter würde ich es niemals, ohne seinen Betrieb unter dem Namen des Verfassers vom Kornet, herausgegeben haben; denn ich muß bekennen, daß es mir leid thut, der Verfasser dieses Stücks zu seyn. Die Schauspieler verhunzen es, indem sie es in der Aufführung verbessern wollen. Keinem ehrlichen Vater behagt es, wenn man seine Kinder anders kleidet, als er sichs einmal aus Grundsätzen in den Kopf gesezt hat. Die Leser nehmen die Sache für die Behauptung einer Geschichte, die ihnen unbegreiflich scheint, und somit machen sie das Werkchen zu einer Scharteque, die dem Beruf des Verfassers und jedes Menschen widerspricht, und der Ehre der Familie von

Dernbach, und eines hohen Domkapitels nachtheilig ist. Man vergißt das, was ich in der Vorerinnerung bey dem Stücke selbst gesagt habe. Das Faktum, daß Peter Eckart von Peckern, Kornet bey den kaiserlichen Truppen unter dem Vizdom von Dernbach 1669. in Waldenstein eingesperrt worden sey, ist richtig. Das Dokument ist, und bleibt der Kerker. Ein Fräulein Herzfeld hat es in Wolfsberg gegeben. Sie war die Tochter des Heinrich Edeln von Herzfeld, bambergischen Kanzlers zu Wolfsberg, nachherige Nonne und Oberin des Dominikanerklosters zu Loretto in St. Andree, woselbst sie im Jahr 1691. annoch lebte. Dafür bürgen Handschrif-

ten.

ten. Alles Uebrige gründet sich auf eine Sage, die sich bereits durch ein Jahrhundert im Lande behauptet. Aber — seit wann müssen dann die Dramaturgisten so strenge Rechenschaft ablegen? —

Perso-

Personen.

Baron Puf, ein alter General, der auf seinen Gütern ablebt: ein gerader, trockner Mann, aber herzlich gut, wenn nicht Leidenschaft in ihm tobt.

Baron Felßen, ein weitschichtiger Anverwandter des Baron Pufs, und sein angenommener Erbe: ein junger, rascher, und schwärmisch warmer Mensch.

Kotzer, Oberjäger des Barons.

Peter, ein zweyter Jäger des Barons.

Leonhard, ein dritter Jäger des Barons.

Bernhard, ein alter Jäger des Barons.

Grun-

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Grunzer, ein invalider Korporal, der dem Baron in einer Schlacht das Leben gerettet hat, und nun von ihm verpfleget wird: ein toller Kopf, aber ein wahrer Biedermann.

Wiesler, Verwalter des Barons.

Ehrlich, Ein alter Bauer.

Margarethe, seine Frau.

Röschen, Ihre anscheinende Tochter.

Steffel, Ein Bauerjunge von der Nachbarschaft. Röschens Werber.

Jäger, Treiber, die nicht sprechen.

Die Handlung geht im Gebirge vor, nahe an einem Bauerhofe: und währt beynahe vier und zwanzig Stunden; und noch etwas weniges darüber.

Erster Aufzug.

Es ist Morgen.

Erster Austritt

Ehrlich. Frau Ehrlich. Röschen.

Ehrlich bereitet zwey Tische, sezt Stühle herum. Frau Ehrlich hilft ihrem Manne. Röschen bindet ein Bouquet von Feldblumen.

Ehrlich.

Und wenns noch einen Monat dauert, das sag ich Dir, so mache ich mir gar nichts daraus.

Frau Ehrlich. Wahr. Die Ungelegenheit macht einem Ehre. Es ist ja unsere Herrschaft, und eine gewiß gute Herrschaft.

Röschen. Und der junge gnädige Herr, der ist gar so ein lieber Narr.

 Ehrlich.

Ehrlich. (heimlich zu seinem Weibe) Hörst du? Die hat sich an dem jungen Baron den Narren gefressen: und damit ists nichts: das wissen wir beyde wohl.

Frau Ehrlich. (ganz heimlich zu ihrem Manne) Laß es gut seyn! Die Jagd ist nach zweyen Tagen gar, und dann vergißt eins das andere. Aus den Augen, aus dem Sinn. Steffel wird dann wieder Hahn im Korbe.

Ehrlich. Unter Bauernjungen freylich der leidentlichste. Aber glaub mir! In Röschen spricht was anders. Mit einem von uns wird's bey ihr nie Ernst werden.

Röschen. (die da beobachtet, daß man heimlich spricht, wendet sich zu ihren Aeltern:) Aber lieber Vater, liebe Mutter! Warum denn heimlich reden? darf Röschen nichts davon wissen?

Ehrlich. Gewisse Geheimnisse sind allen Mädeln gefährlich. Sie bekommen die Abzehrung davon.

Frau Ehrlich. Und dann sagst du uns auch deine Geheimnisse nicht alle.

Röschen. Das ist hart liebe Mutter. Hab ich wohl jemals was verheimlicht? Ich dächte, ich wär so geschwind, so geschwind

schwind mit der Antwort, wenn ihr mich fraget.

Ehrlich. Laß sehen Röschen, wie geschwind du bist! für wen gehören diese Blumen?

Röschen. Für den alten Herrn General.

Frau Ehrlich. Warum denn für den alten Herrn?

Röschen. Ja seht liebe Mutter! die Jäger haben gestern abends bey dem Essen einen ordentlichen Rath gehalten, wie sie den alten gnädigen Herrn heute anstellen, damit er den großen Hirsch richtig erlegt. Ich denke nun wohl, daß er ihn schießt, und wenn sie denn auf Mittag hieher kommen, will ich ihm ein Geschenk mit diesen Blumen machen.

Ehrlich. Da hab ich dir unrecht gethan. Ich glaubte, das sey für den jungen Herrn bestimmt.

Röschen. O! der — der hat schon was anders von mir.

Ehrlich. Das wär — nu sag mir einmal, was hast du ihm denn gegeben?

Röschen. Er hats gleich selbst genommen.

Frau Ehrlich. Um Gotteswillen Röschen! Was, was hat er genommen?

Röschen. Mein Herz.

Frau Ehrlich. Aber schämst dich nicht Mädel? Du so was verschenken, ohne mich oder den Vater darum zu fragen?

Röschen. Mein Gott! Es war ja nicht mehr Zeit dazu. Es ist alles in einem Hui geschehen. Lasset euchs nur erzählen! Gestern wie die Herren von der Jagd heimkamen, da sagte mir der alte gnädige Herr, daß ich ihm frisches Wasser bringen soll. Ich bin nach der Quelle gelaufen, und wie ich mit dem Wasser zurücklaufe, paßt mir der junge Herr vor, verrammelt mir den Weg, und sagt mir mit kurzen Worten, daß er mich liebt, und daß er mich will glücklich machen. Eine Höflichkeit erfordert die andere, dieß ist ja euer Sprichwort liebe Mutter! Und wie könnte man auch einem Menschen feind seyn, der uns glücklich machen will! Ich bekenns also dem jungen Herrn, daß ich ihn auch gern habe. Drauf gieng er mit mir nach Hause: und unterwegs bat er mich, ich soll ihm meine Hand geben. Kannst ihms ja geben, dacht ich, wird dirs nicht fressen. Ich geb ihm die Hand.

Hand. Da hat er mich an der Hand gedrückt, daß ich hätte schreyen mögen, und endlich sagte er: Mädchen! Mit dieser Hand gabst du mir auch dein Herz: und da fielen ihm zween große Tropfen aus den Augen, gerade auf meine Hand herab, die waren heiß, wie ein siedendes Wasser.

Terzet.

Ehrlich. Um dieses Herz ists schon geschehn.
Es ist verdammt zum Leiden.

Frau Ehrlich. Wen wird die Lieb nicht hintergehn?
Sie ködert uns mit Freuden.

Röschen. Er schwor mir ewig Lieb und Treu,
Sagt, daß ich sein traut's Liebchen sey.
Wohl muß ich ihm ergeben bleiben.
Mich bindet mein gegebnes Wort.

Ehrlich. Wer mag die Tück' der
Lieb beschreiben.
Sie reißt die besten Seelen fort!

3 zugleich. Frau Ehrlich. Wer mag die Tück'
der Lieb beschreiben!
Sie reißt die besten Seelen fort.

Röschen. Wer mag das Glück der
Lieb beschreiben,
Sie bringt das Herz an
Stell und Ort.

Ehrlich. Röschen! Jezt laß uns zwey gescheite Worte mit einander reden! Ich merke, daß der Herr Verwalter auf dich gewaltige Augen macht, daß er dir nachgeht: und weil's schon an dem ist, so muß ich dir auch vertrauen, daß er dich mir sehr gelobt hat, daß er gleichnißweise von einer Heirath sprach. Was denkst du davon?

Röschen. Nicht viel Guts. Er gefällt mir nicht. Er ist sehr ungeschliffen mit euch umgegangen, wie er voraus kam, um die Jagd vorzubereiten. Seit dem kann ich ihn nicht leiden.

Ehrlich. Du siehest aber, daß er jezt mit uns sehr höflich ist.

Röschen. Macht nichts, hat's schon verdorben bey mir. Wer einmal grob seyn kann, mags noch hundertmal werden. Er hat mir gestern freylich viel Schön's g'sagt. Aber es hat sich gar nichts gerührt in mir. Mit diesem Laffen ist's nichts lieber Vater!

Ehrlich. Bin's auch zufrieden. Wir wollen also bey dem Steffel bleiben. Du hast ihn sonst leiden können.

Röschen. Warum nicht! Ich bin ihm noch nicht feind.

Ehrlich. Ich hab auch seinem Vater mit dir schon einige Hofnung gemacht.

Röschen. Ist mir für euch und für mich leid lieber Vater!

Ehrlich. Aber wenn du ihn leiden kannst?

Röschen. Das wohl; aber den jungen Herrn lieb ich, und so lang der auf der Welt ist, steffelt sich nichts mehr lieber Vater!

Ehrlich. Röschen! Höre mich! Deine Liebe für den jungen Herrn ist dein Unglück. Er kann dich nicht glücklich machen. An eine Heirath mit dir darf der junge Baron nicht denken. Der alte General ist auf seinen Adel stolz.

stolz. Die Sache geht da hinaus, daß man dich verführen will. Willst du deine Schande selbst, so ist es schlimm genug. Ich will sie nicht erleben. — Komm liebes Weib! wir wollen sehen, was der Herr Koch etwa in der Küche bedarf, damit er das Mal bereite! Du Röschen! Mach dein Büschchen bald fertig, und dann schwenke die Gläser aus, schaff alles her, damit wir in Ordnung seyn, wenn die Herrschaft kömmt! Und vorzüglich vergiß mir den jungen Herrn! Aus euch beyden kann kein Paar werden. (geht ab)

Frau Ehrlich. Du hast gehört Mädel, was der Vater will. Ich bin mit ihm einverstanden. (geht ab)

(Röschen arbeitet an ihrem Bouquet fort.)

Aria.

Soll sein sanftes Aug mir lügen,
Soll sein Rosenmund betrügen,
Soll er falsch und untreu seyn,
O so glänzt auch keine Sonne,
Blüht kein' Linde, wächst kein' Tonne,
Nichts ist wirklich, alles Schein.

Vergiß mir den jungen Herrn! — O lieber Vater! Wenn das so leicht, wenn's möglich

wäre!

wäre! — Aber verführen will er mich — Abscheulich, wenn er das will, abscheulich! — Und sollte es mein Vater nicht besser verstehn, als ich! Hab ich doch mit diesen Leuten niemal Umgang gehabt. — Abscheulich, wenn er das will, abscheulich! O ich will ihn fliehen, ich will ihm ausweichen. Noch einmal soll er mir meine Hand drücken! Da wart du darauf! Er muß mir mein Herz wieder geben. — Wenn er aber unschuldig ist! O daß er es wäre! Aber aus uns beyden kann kein Paar werden. — Der verwünschte Adel! Wie das schön wär, wenn die Menschen keinen Unterschied hätten! — Gut, gut! Röschen du mußt ihn verschmerzen. (sie wischt sich mit ihrer Schürze die Augen aus) Aus uns beyden kann kein Paar werden. Gut! Dich, oder keinen! Ich kann ja so bleiben, und über mich weinen. (sie steht auf. Das Bouquet ist fertig: will abgehen).

Zweyter Auftritt.

Steffel. Röschen. hernach Wiesler.

Steffel. Gott sey Dank, daß ich dich allein treffe! Steffel schleicht schon vier Tage um's

um's Haus herum, ohne vor Gedräng zu dir zu langen.

Röschen. Steffel hätt' auch jezt nicht kommen sollen. Du gehörst ja unter die Treiber: wie kömmst du her? ist die Jagd am Ende?

Steffel. Ich hab mich weggeschlichen. Es ist der lezte Trieb: und schon in der Nähe.

Röschen. Mach dich auf die Füße! Wenn dich ein Jäger hier erwischt, so magst du deine Haut hüten.

Steffel. Es giebt kein Mensch mehr Acht: ist alles toll und voll. Der alte General hat den großen Hirsch geschossen, sagt man.

Röschen. Das ist brav.

Steffel. Und der junge Herr einen Bären.

Röschen. Das freut mich gar sehr.

Steffel. Freuts dich? Rösel, Rösel! Mich freuts aber nicht, daß du mit mir so fremd thust, seit dem das Jägergepack da ist.

Röschen. Ja mein lieber Steffel! Auf der Welt muß man sich gar viel gefallen lassen.

Steffel. Sollst dich schämen Rösel, so herum zu schlagen. Hab's ja gestern wohl gesehen. Da zupft dich der Verwalter, dort lauft dir der junge Herr nach. Wirst im ganzen Dorf drüben einen Namen kriegen.

Röschen. Predigst gerade wie der Herr Schulmeister, wenn die Kinder unter der Lehre schwatzen.

Steffel. Weh dir, wenn du mein Predigen verachtest!

Röschen. Seit wann bist du meine Obrigkeit?

Steffel. Seit dem ich dich liebe; seit dem du mir sonst gut warst.

Röschen. So machen sies alle, die Dorfhinzen; so bald mans mit ihnen bey einem Kirchmeßtanz aushält, meinen sie schon, wir seyen ihre Weiber. O da ists noch lang hin mein lieber Steffel!

Steffel. Mach mich nicht rappelköpfisch Rösel! Oder ich lauf in die Stadt, und laß mich unterhalten.

Röschen. Das thu Steffel! Der weiße Rock wird dir recht gut anstehn; und wenn du so ein paar Jahr herumgeprügelt wirst, vielleicht wirst auch höflicher.

Steffel. Du wirst mich in die Verzweiflung bringen.

Röschen. Wird deine eigene Schuld seyn.

Steffel. Und ich muß dich haben: wir wollens schon noch mit einander ausmachen.

(der Verwalter Wießler tritt ein)

Röschen. Kann seyn, kann nicht seyn. Jezt machs nur einmal mit dem da aus!

(geht ab)

Wießler. Kerl! Was hast du mit dem Mädel da? Du bist vom Trieb weggeblieben. Dafür kriegst du 25. aber dieß hernach! Jezt sag mir, was du für Ansprüche auf das Mädel hast!

Steffel. Bessere wohl, als der gestrenge Herr. Ich und die Rösel sind doch wenigstens unsers gleichen.

Wießler. Kerl wisch dir das Maul ab, diese Waare ist für einen Bauernfünfer zu kostbar.

Steffel. O nicht so hoch aus! Die gestrengen Herren müssen von Bauernfünfern leben. Der Teufel und seine Mutter sollen mir das Mädel nicht nehmen! Ich hab das Wort vom Vater.

Wiesler. Und ich werde dir das Mädel nehmen, daß dus nur weißt.

Steffel. Nie gestrenger Herr, nie. Unsere Mädel am Lande sind nicht so dumm, wie ihr glaubt. Wenn man euch Herren eure Borten vom Kleid trennt, seyd ihr oft größere Bauernfünfer, als unser eins.

Wiesler. Jezt troll dich Kerl, oder ich jag dir die Kugel durch den Kopf!

Steffel. Schon recht gestrenger Herr! Ich geh; aber das Mädel kriegen Sie nicht.

Duet.

Wiesler. Diese Grazie auf dem Land
Nimmt kein roher Bauer ein.
Sie hat Schönheit und Verstand,
Und verdient wohl, Frau zu seyn.

Steffel. O ein ehrlichs Mädchenblut,
Nimmt nur seines Gleichen ein,
Und mein Röschen ist zu gut,
Um als Frau gequält zu seyn.

Wiesler. Kerl! Ich leid kein Raisoniren.
Auf der Stell bring ich dich um.

Steffel. Ha wer soll sich da nicht rühren,
Rühren um sein Eigenthum!

Wiesler.

beyde zugleich { Wiesler. Seht mir doch den und Narren an.
Steffel. Wie er sich selbst schmeicheln kan. }

(Wiesler will dem Steffel den Stutzen vor'n Kopf stoßen. Steffel entläuft.)

Wiesler. Bey einem Haare hät' mich der Bursch aus der Fassung gebracht. Das müßte doch mit Zaubereyen zugehen, wenn ich das Mädel nicht erobern sollte. Was kann einem Verwalter im Wege stehen? Alle weibliche Augen in der Stadt schmachten nach mir: und hier soll ich über eine Landnymphe nicht siegen! (er geht zum Haus und ruft) Ehrlich, Ehrlich! — Kurz gemacht mit dem Vater! Ein wenig geschmeichelt, ein wenig mit unter gedroht! Das soll herrlich gehen; (ruft noch einmal) Ehrlich!

Dritter Auftritt.

Ehrlich. Wiesler.

Ehrlich. Willkommen von der Jagd gestrenger Herr! Ich hoffe, daß sie gut abgelaufen ist.

Wiesler. Mein geringster Kummer. Ich beschäftige mich mit einer ganz andern Wildbahn. Eure Tochter liebe ich zum Rasendwerden.

Ehrlich. Soll das Mädel wohl so viel werth seyn?

Wiesler. Der Engel wollet ihr sagen. Enthaltet euch aller ungebührlichen Ausdrücke! Denn um Röschenswillen könnt ich mich mit ihrem Vater raufen, wenn er sie verachtete.

Ehrlich. O das thut kein Vater. In der Kinderliebe ist alleweil das Zuviel mehr gefährlich, als das Zuwenig.

Wiesler. Bey Röschen ists gut angewandt. Kurz also! Ich muß sie haben.

Ehrlich. Wollten Sie wohl das Mädel heirathen?

Wiesler. Noch eine dergleichen Frage würde mir den Kopf verrücken: und dann stehe ich euch für nichts. Hab ich euch das nicht schon zweymal, und mit Nachdruck gesagt?

Ehrlich. Sie verzeihen gestrenger Herr! Ich bin um die Ehre meines Kindes besorgt.

Wiesler. (nimmt ihn rasend bey der Hand) Alter Narr! Drey Väter von Röschen könnten

ten für ihre Ehre nicht besser sorgen. Siehst du dort den Bach, wie er mit einem Unsinn über den Fels herabstürzt, schäumt vor Wuth, und vor Begierde, sich einen ordentlichen Rinnsal zu erwerben? — So ist meine Liebe für Röschen: so brenne ich, sie vor aller Welt Augen meine Frau zu nennen.

Ehrlich (schüttelt den Kopf) Sie schnaktern wunderlichs Zeug gestrenger Herr! Felsen, Bach und Röschen — Wissen Sie! Wenns bey mir steht, sollen Sie Röschen so gewiß haben, als der Bach dort den Fels herab rauscht.

Wiesler. (entzückt küßt ihn) Goldener Mann, Mann über alle Männer! Schwiegervater!

Ehrlich. Sachte sachte gestrenger Herr! Es versteht sich, daß Röschen nicht gezwungen werden darf. Sie hat nicht Lust zu Ihnen: dies weiß ich schon.

Wiesler. Du mußt ihr die Lust hinein jagen Alter!

Ehrlich. Nein Herr! Meine Tochter ist Mensch wie wir beyde. Sie hat freyen Willen. Sklavin ist sie nicht von uns; zwingen kann ich sie nicht.

Wiesler.

Wiesler. Nu wer wird sie denn zwingen! Ich bitte, und du drohst Alter, machst ein paar Augen, als ob du ihr über den Grips wolltest, so wirds schon gehen.

Ehrlich. Zwangs genug! Da bin ich Ihr Mann nicht gestrenger Herr!

Vierter Auftritt.

Grunzer. die Vorigen.

Grunzer. Tausend Element! So ists doch wahr, daß der verfluchte Kerl seinen Posten verlassen hat, um hier Winterquartier zu halten! (zum Wiesler) Potz Bomben und Granaten! Was hat er da zu thun, er lüftiger Deserteur?

Wiesler. Das wird man ihm nicht an die Nase binden.

Grunzer. Ich will dich binden Schurke! (zum Ehrlich) Was hat der Windhund hier gewollt? Rede als ein ehrlicher Mann!

Ehrlich. Er hat mir Anträge wegen meiner Tochter gemacht. (geht ab)

Grunzer. Brav! Der Kerl macht verliebte Friedensschlüsse, da wir andern mit Hirschen und Bären Krieg führen. Nu

er wirds vom Generale kriegen Herr Verwalter! Der große Hirsch, den der General angeschossen hat, ist gerade nach einem Umkreis bey ihm hinaus, und der Teufel weiß, ob man ihn aufheben wird. Den Bären hätt' er hören sollen. Es war über die Schlacht vor Turin.

Wiesler. (ein wenig ängstig) Es war mir nicht wohl Herr Grunzer. Ich hab mich retiriren müssen.

Grunzer. Marod also? Ja ja vor Liebe. Nu meinetwegen: aber den alten Herrn hätte er nicht ärgern sollen. Ich rathe Ihnen Herr, daß Sie sich verbergen, wenn er im Anmarsch ist. Er wird mit Ihrer Liebesiechen Entschuldigung nicht so viel Mitleid haben als ich. (lacht)

Wiesler. Sie werden sehr spöttisch.

Grunzer. Manchmal freuts mich so.

Wiesler. Und es giebt Leute, die sichs auf allzeit verbitten.

Grunzer. Mein Compliment auf alle die Narren! Ich bleibe einmal bey meiner Façon.

Wiesler. Ein wenig mehr Artigkeit würde nicht schaden. Am Ende fände man doch Mittel, den Herrn Invaliden Mores zu lehren.

Grunzer.

Grunzer. Bursche! Du mich mit meinem Invalidenstand aufziehen? Weißt du, du naseweiser Bube, daß man eben darum Invalid ist, weil man seinem Vaterlande vortreflich gedient hat, weißt du das?

Wiesler. Ich weiß daß Sie ein Handfester Krieger waren, Herr Grunzer, daß Sie dem alten General bey Höchstädt das Leben gerettet haben. Aber dies alles giebt Ihnen das Recht nicht, die Beamten des Herrn en bagatelle zu traktiren, der Sie für geleistete Dienste füttert.

Grunzer. Füttert? Spitzbube! füttert, sagst du? Nimm das Wort in den Rachen zurück, oder ich erwürge dich. (Faßt ihn bey der Gurgel. Wiesler wehrt sich).

Fünfter Auftritt.

Baron Felßen. Vorige.

Baron Felßen. (hereinstürzend) Halt ihn, den Bösewicht, damit ich ihm den Garaus mache!

(packt den Wiesler von hinten an)

Grunzer. (läßt den Wiesler los) Schämen Sie sich Herr Baron! Zween über einen, pfui Teufel!

Felßen. (läßt den Wiesler los) Aber weißt Du Grunzer, daß an dem Ort, wo der Kerl seinen Stand verließ, auch ein großer Bär passirte, der nun verloren ist?

Grunzer. Schlecht für ihn! Aber zween über einen, dieß ist noch ärger. Merken Sie sich das auf Ihr Lebelang junger Herr! Man muß mit gleichen Waffen streiten: und endlich hat er auch seine Entschuldigung. Das Mädel hier im Hause ist ihm lieber, als ein Schlagbär.

Felßen. Was? Soll mir der Kerl etwa hier in's Gehege gehen?

Grunzer. Dieß eben nicht. Aber wenn er nur vor Ihnen sicher ist Herr Baron; denn er — er wird das Mädel heirathen.

Felßen. Alle blutige Teufel! Heirathen? (zieht sein Waidmesser. Wiesler flieht).

Grunzer. (schlägt den Felßen auf die Schulter) Junger Herr! Feuer ist schon recht. Aber es muß am rechten Ort angebracht seyn. Das Aufbrausen um nichts und wieder nichts

verräth

verräth einen leeren Kopf und ein unbändiges Herz.

Felßen. Aber der Kerl soll den Antrag haben, mir mein Mädel zu rauben, und ich soll kaltblütig die Hände in den Busen stecken!

Grunzer. (sieht ihn mit großen Augen an) Ihr Mädel? Die Bauerntochter da Ihr Mädel?

Felßen. Wie ich Dir sage. Ich liebe sie rasend.

Grunzer.

Arie.

Ja wohl ist Liebe Raserey:
Dieß kann man nicht negiren.
Ihr Handwerk ist Freybeuterey:
Sie legt sich aufs Verführen.
Hier Damen, dort ein Cavalier,
Beschimpfen sich, und huld'gen ihr.
Der Weise wird bey ihr ein Narr,
Der Alte fühlt nicht seine Jahr,
Der Schöne läßt sich mahlen,
Der Geizhals denkt aufs Zahlen.
Der Unbestand schwört selbst die Treu.
Ja wohl ist Liebe Raserey.

Felßen. Ja wohl ist Liebe Raserey. Wenn ich Röschen nicht erhalte, hab ich am längsten gelebt.

Grunzer. Nun dann junger Herr! (giebt ihm mit der Hand den Segen.) Requiescat in pace!

Felßen. Glaubst Du nicht Alter, daß sie mein wird?

Grunzer. Ihr Weib, oder was?

Felßen. Mein Weib, mein Weib.

Grunzer. Wenn doch nur einmal die Jagd vorüber wäre! In meinem Magen spuckts entsetzlich. (lacht von Herzen)

Felßen. Der General liebt mich. Er wird mich nicht zur Verzweiflung bringen.

Grunzer. O ja er ist mitleidig genug, um über seine Ahnen wegzusehen. Er wird seinem Erben ein Bauernmensch geben, wenn sich auch alle seine Voreltern im Grabe umkehren. (lacht entsetzlich)

Felßen. Aber ist es im Grunde nicht Vorurtheil, daß Menschheit den Adel beschimpfen soll?

Grunzer. Zentnerschweres Vorurtheil. Aber der Herr General! (lacht)

Felßen. Nu ja der Herr General wird doch wollen, daß derjenige, den er zu seinem Erben erwählt hat, glücklich sey, und wenn ich ihn dann versichere, daß mein Glücklichseyn vorüber ist, so ferne nicht Röschen an meinem Glück Antheil nimmt, was will er dann machen?

Grunzer. Darüber glaube ich, wird der General nicht in Verlegenheit seyn. Fast wollt ich errathen, was er machen werde. (lacht)

Felßen. Was kann er machen? vernünftige Vorstellungen, Drohungen? Alles umsonst: ohne Röschen hab ich keinen Verstand, und außer ihrem Verlust schreckt mich nichts.

Grunzer. Armer junger Herr! Mit Ihnen ist's in wenig Tagen sehr weit gekommen. Euer Herz, meine jungen Leute, ist sehr übel gardirt. Es nimmts jeder feindliche Jäger weg. Was zum Teufel glauben Sie wohl soll aus uns Männern werden, wenn wirs gegen ein paar Weiberaugen nicht aushalten!

Felßen. Aber was für Augen sind diese! Eine unwiderstehliche Gewalt bricht aus ihnen hervor, und schmelzt alle männliche Standhaftigkeit.

 Grunzer.

Grunzer. Das heißt die Ihrige; denn Ihre Standhaftigkeit ist von Butter.

(lacht entsetzlich)

Felßen. Aber lieber ehrlicher Grunzer, lache nicht, da ich weinen möchte!

Grunzer. Ich muß. Hätt' meiner Seele nicht gedacht, daß ich in meinem Leben noch so einen Spaß erfahren soll. Ich muß gehen, sonst erdrückt mich das Gelächter. (lacht und geht ab)

Felßen. Er hat recht. Mein Onkel wird wüten und toben, wie das Meer. Aber die Würfel sind geworfen. Ein geschickter Pilot muß gerade im Sturm sein Meisterstück machen, und da anlanden, wo ihm der Abgrund droht. Mir scheints, daß ich ohne Röschen unglücklich bin. Sind wir Menschen doch alle nur in der Einbildung glücklich; glücklich so lang, als wir glauben, es zu seyn.

(er will in das Haus)

Sechster Auftritt.

Röschen. (mit frischem Wasser von der Quelle). Felßen.

Röschen. Ha der schöne Verführer! (Will fort)

Felßen. (hält sie) Wie nennst Du mich englisches Mädchen?

Röschen. Englisches Mädchen? Bin ich das?

Felßen. Du bists, du bists. Ich will es aus der Tiefe meines Herzens ausrufen, daß es der ganze Wald durch seinen Widerhall bestätigt. Du bist ein englisches Mädchen.

Röschen. Gut! So sollen Sie mich dann nicht zum Teufel machen junger Herr!

Felßen. Um Gotteswillen Röschen! was führst Du für eine Sprache?

Röschen. Die Sprache der Unschuld: lassen Sie mich los! Sie sollen bey mir mit allen Ihren Künsten sitzen bleiben!

Felßen. Wer hat Dich so scheu gemacht?

Röschen. Meine Sicherheit. Glauben Sie denn, daß unser eins gar so dumm ist?

Felßen. Sag mir alles Mädchen, was Du im Kopf und im Herzen hast! Es hat Dich jemand mistrauisch gemacht.

Röschen. Sie haben mir ewige Treue geschworen. Nicht wahr?

Felßen. Die schwör ich Dir noch hundertmal.

Röschen. Sie haben mir die Ehe versprochen. Nicht wahr?

Felßen. Ich werde mein Versprechen halten, und wenn sich alle Sterne zwischen Dir und mir herumdrehten.

Röschen. Sagen Sie mir aber aufrichtig, bin ich das zweyte, dritte, oder vierte Mädchen das Sie mit solchen Ränken zu betrügen denken?

Felßen. Röschen! Den Vorwurf einer getäuschten und zerknickten Unschuld hab ich noch nicht auf meinem Herzen. Du bist das erste weibliche Kleinod, das ich liebe und verehre: und auch das lezte, das ich lieben werde.

Röschen. O was das für eine Schwachheit in uns Mädchen ist! Schon hab ich Lust, Ihnen aufs Wort zu glauben.

Felßen. Trautes, bestes Mädchen! Glaube mir, glaube, was ich Dir sage! Wenn ich die Absicht habe, Dich zu betrügen, so entzünde sich mein Blut in mir, und meine jugendlichen Lippen werden in Deinem Angesicht zu Kohlen und Staub!

Röschen. Ich glaube Ihnen. Aber nuzt das mir und Ihnen? Der alte gnädige Herr wird Ihrem und meinem Wunsch entgegen seyn.

Felßen. Sey nur standhaft Mädchen! Schwierigkeiten wird es geben. Aber wir wollen es aushalten.

Röschen. O Sie lieber junger Herr! Wären Sie doch kein Edelmann! Wäre es möglich, daß wir ohne viele Umstände das einander sagen könnten, was so viele Tausende dürfen! Ich will Dich, Du willst mich, und mithin Gott empfohlen!

Felßen. Er wird einst kommen, dieser frohe Augenblick, wo wir das werden sagen dürfen.

Röschen. Halt! Da kommt der Zug. Der alte gnädige Herr voraus. Jezt muß ich. (lauft in das Haus)

Siebenter Auftritt.

Baron Puf der General. Wiesler.

Grunzer. Felßen.

General. Gerade hinauf auf den Baum soll ich dich knüpfen lassen, verdammter Kerl! Mir den Spaß zu verderben, die Bestie!

Achter Auftritt.

Röschen. Die Vorigen.

Röschen. (bietet dem General das Bouquet an) Gnädiger Herr! So lohnt man hier im Dorf die Beßtschützen.

General. (reißt ihr das Bouquet aus der Hand und wirft ihrs vor die Füße) Du und der Teufel! Will die Dirne mich für'n Narren halten?

Röschen. (weint)

General. Wieder ein dummer Husarenstreich Herr General! Was hat Ihnen das Mädel gethan? Glaubt die alte Hirnschale denn immer, daß wir in Feindes Lande sind!

Röschen. Ich habs ja so gut gemeint.

General. Hast Recht Mädel! Gieb mir die Blumen!

Röschen. (hebt das Bouquet auf, und reichts dem General.) Sie haben mir gesagt, Euer Gnaden hätten den großen Hirsch erlegt.

General. Angeschossen, das ist wahr. Aber der Spitzbub da — (schlägt ihm das Bouquet an den Kopf, dem Wiesler) — gieng von seinem Stand, und der Hirsch mit seiner Wunde gerade bey ihm zum Teufel.

Felßen. Und der große Bär auch, den ich traf.

Wiesler. Gnädiger Herr!

General. (stampft mit dem Fuß) Daß dich alle Wetter! Kein Wort, oder ich laß dich todtschlagen.

Grunzer. Aber Herr General! Ihr alter Strudelkopf vergißt alle Gerechtigkeit. Reden muß man alle Menschen lassen.

General. Hast recht Grunzer! (zum Wiesler) Jezt red Bluthund, oder ich stoß dich nieder.

Wiesler. Ich sah einen Treiber gerade von dem Ort, wo der Wald am dichtsten ist, wegschlei-

schleichen, und in dieses Haus herab gallopiren. Ich lief ihm nach, um ihn wieder an seine Pflicht zu bringen. Er wollte mit dem Mädel da schäkern.

General. Wo ist der Spitzbube? dem laß ich funfzig Prügel geben.

Wiesler. Er wird schon zum Vorschein kommen. Und gnädiger Herr, man muß vor den Treibern ein Beyspiel aufstellen. Funfzig Prügel werden nicht zu viel seyn.

Röschen. Gnädiger Herr, wenn Sie wüßten —

General. Stille Mädchen! Oder du kriegst auch deine Tappen. Man soll auftragen! Hörst du? Was stehst du da? Daß dich alle Elemente! (will das Mädchen packen. Röschen flieht)

Felßen. Euer Gnaden hätten das Mädel reden lassen sollen.

General. Weder das Mädel, weder dich.

Grunzer. Einer muß doch reden: und dieß bin ich, trotz Ihren funkelnden Augen Herr General!

General. Red' alte Türkentrommel?

Grunzer. Der Treiber, der vom Stand ging, kann nicht mehr als fünf und zwanzig Prügel bekommen.

Gene

General. Funfzig muß er bekommen, so wahr ich General Puf bin.

Grunzer. Er bekömmt nur fünf und zwanzig so wahr ich der Korporal Grunzer bin.

General. Ich habe aber funfzig diktirt, du verdammte Windmühle!

Grunzer. Gut! fünf und zwanzig davon bekömmt der Herr Verwalter Wiesler. Er gieng auch vom Stand, und zwar zu dem Mädel da.

General. (zum Wiesler) So? Muß der Satan dich gerade zu die Mädels führen, wenn ich einen Hirsch angeschossen habe?

Wiesler. Ich liebe das Mädel außerordentlich.

General. So wirst du die fünf und zwanzig nicht viel empfinden. Das Mädel ist hübsch. Ich könnte dir eine Narrheit verzeihen. Aber mein Hirsch.

Achter Auftritt.

Kotzer der Oberjäger. Vorige.

Kotzer. Gnädiger Herr! Victoria, dreymal Victoria! Der große Hirsch ist so maustodt, als ob er noch nie gelebt hätte. Ich

fand

fand ihn in einem Graben. Er bäumte sich gegen die Hunde, und wollte nicht sterben. Aber mein Stutzerl sagte ihm zwey Worte, und er gieng ganz ruhig aus der Welt.

General. Brav! Verwalter! Die Prügel sind dir geschenkt.

Neunter Auftritt.

(Es wird auf zwey Tische aufgetragen, an einen sezt sich der General, Baron Felßen. An den andern der Korporal, der Oberjäger, der Verwalter, Ehrlich, Frau Ehrlich und Röschen, und ein paar Bediente warten auf. Man frißt und säuft.)

General. (zu Röschen) Setz dich zu mir Mädel, und iß mit mir!

Röschen. Zu viel Gnad für mich.

General. Ich bin dir fürs Bouquet und für den Schrecken Satisfaktion schuldig.

Röschen. Ich bin viel zu furchtsam, gnädiger Herr!

General. (heftig) Fürchte dich vor dem Teufel und deinen Liebhabern du Schnabel du! Gleich komm oder ich werf dir den Topf an den Schädel.

Frau Ehrlich. Was brauchts das Gezier Röschen, wenn's der gnädige Herr befiehlt!

Röschen. (sezt sich und ißt: der General legt ihr vor.)

General. Da schau Mädel! Gehorsam ist die erste Tugend. Wenn der General Puf einmal sagt: holla! so macht sich Himmel und Erde auf die Füße, und wartet auf Ordre.

Grunzer. Herr General! Wenn die Staabsoffizier die Tochter haben, kann der Unteroffizier die Mutter auffordern. Kommt her zu mir braves Weib, und helft uns prassen!

General. Recht so du alte Kriegsgurgel! Du weißt meinen Hausbrauch. Lustig und ehrbar! Geh Alte, mach den Herren doch Compagnie!

Frau Ehrlich. Da bin ich gleich bey dem Ziel. (sie sezt sich)

Grunzer. (bedient sie) Habt ihr mit eurem Mann schon lang nicht geeifert?

Frau Ehrlich. Hat mir niemal Gelegenheit dazu gegeben.

Grunzer. Das brauchen die Weiber sonst eben nicht. Sie bilden sich schon was ein, um Gelegenheit zu haben. — Aber Nach-

bar Ehrlich! habt ihr niemal mit eurer Frau geeifert?

Ehrlich. Der seinen Grund düngen und pflügen muß, dem vergehn die Narrenspossen.

Grunzer. Und könntet ihr auch gleichgültig seyn, wenn ich heute mit eurer Frau ein wenig aufträte?

Ehrlich. Wenn ein braver Soldat mein Weib gerne sieht, ists mir allemal eine Ehre; denn der wahre Soldat streitet auch gegen Ungebühr und Laster.

General. Brav Landsmann! (trinkt) Sollen leben alle wackere Soldaten!

Grunzer. Und alle diskrete Ehmänner!

General. (trinkt noch einmal) Grunzer! Sauf! Eugen, Marlbrough und Höchstädt!

Grunzer. Sollen leben!

General. Und der bayrische Dragoner, der mir den Kopf spalten wollte! (trinkt)

Grunzer. Gott tröst seine arme Seele!

General. Soll leben der ehrliche Grunzer, der den Dragoner vom Pferd stieß, als er den Hieb nach mir wehrlosen Teufel führte!

Grunzer. Hat seine Schuldigkeit gethan. Soll leben!

Gene-

General. (zum Felßen) Vetter! was gafft du denn immer nach dem Mädel da? Friß.

Felßen Ich bewundere den Schöpfer in seinen herrlichen Geschöpfen.

General. Basta! Der Braten da ist auch ein herrliches Geschöpf Gottes! Da bewundere den Schöpfer! (legt ihm ein Stück vor)

Felßen. Ich werde mirs schmecken lassen.

General. Kinder seyd lustig, recht von Herzen lustig!

Kotzer. Daran fehlts nicht gnädiger Herr! Eine glückliche Jagd, eine volle Tafel, ein herrlicher Wein, und eine zufriedene Herrschaft dazu — da müßt ein alter Einsiedler noch vor Freuden tanzen.

Sextetto.

Kotzer. O der süßen Menschenfreuden,
Die uns die Diana giebt!

General. Hier vergißt man alles Leiden.

Felßen und Röschen. Nur den Schmerz
nicht wenn man liebt.

Grunzer. Mischt sich Bachus auch in's
Spiel,
O dann giebts der Freud zu
viel.
Da heißts Jauchzen, Tanzen
Springen,

Frau Ehrlich. Und aus Herzensvölle
singen.

Ehrlich. Jeder hat ein froh's Gesicht!

Felßen und Röschen. Nur, den Liebe
plagt, der nicht.

Zehnter Auftritt.

Peter. Leonhard. Bernhard. Vorige.

Bernhard. Gnädiger Herr! So einen Hauptspaß haben Sie auf Ihren Gütern noch nie erlebt.

Peter. Das muß in alle Zeitungen hinein, und sollt' ich meinen Rock und meine beßte Büchse verkaufen.

Leonhard. Wir haben den großen Bären im Netz gefangen. Die Treiber haben ihn gebunden, wie die Schrängler, und führen ihn her. Er hat einen schlechten Streifschuß.

General. Ihr seyd brave Kerls, so wahr ich General Puf bin. Da sezt euch hin zum Tisch, freßt, sauft, daß ihr liegen bleibt.

Chorus.

Die Göttin Diana soll leben!
Sie hat uns den Hauptspaß gegeben.
Wir opfern ihr herrlichen Wein:
Und der muß in Magen hinein.

(Der Chorus fällt in einen Bärentanz, alles steht von der Tafel auf: und geht hinaus, den Bären zu sehen.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Bernhard und Peter mit Leonhard.

(Sie sitzen bey einer Flasche Wein, und lassen sich's schmecken.)

Peter.

Das ist ein pfiffiger Kerl, der Bauer Ehrlich. Wie er den alten Herrn zu bereden wußte, daß er einen Nachmittag Rasttag macht, und sich in der Scheune einschläfert.

Bernhard. Ich habe ihn noch gekannt, wie er Wirth in der Stadt war. Er saß so gar im Magistrat, und ich glaube er muß zu viel verstanden haben, denn sie haben ihn so lang verfolgt, bis er die Stadt verließ, und diesen Hof kaufte.

Leonhard. Ein braver Kerl mag er schon seyn. Aber wenn der Herr Korporal Grunzer den Takt nicht auch zur Musik gegeben hätte,

hätte, würden wir gewiß schon über Berg und Hügel seyn, und das Wild verfolgen.

Peter. Bedank mich schön. Ist wohl wahr: dem Herrn Korporal sind wir vielen Dank schuldig. Er macht den alten Herrn oft zahm, wenn wir schon mit ihm verzagen.

Leonhard. Ja der hat den General recht in der Hühnersteige. Dafür hat er ihn aber auch gerettet.

Peter. Muß ihm knapp in der Schlacht gegangen seyn.

Leonhard. Hin, sag ich dir, wär er gewesen. Er hätt' längst keinen Krautstengel mehr auf den Schultern.

Peter. Drum respektirt er auch den Korporal wie seinen Hofmeister. Wär auch sonst nicht im Schloß auszuhalten. Ich glaub, er schlüg alle Tage einen von uns todt.

Bernhard. O meine Kinder! Er ist nicht der halbe Mann mehr, der er war, als er vom Regiment kam.

Peter. Also noch ärger?

Bernhard. Aus allen seinen fünf Sinnen sah ihm der leidige Teufel heraus.

Leonhard. Nu Glück zu, wer da bey ihm war!

Bernhard. Ihr hättet sehen sollen, was er mit seinen Frauen getrieben hat.

Peter. Karbatscht vielleicht.

Bernhard. Zehnmal mehr als das. Die erste gnädige Frau war so ein herzensgutes Weib, und schön wie die Liebe selbst, und brav —

Leonhard. Und doch verfolgt ohne Fehler?

Bernhard. Sie hatte freylich einen Fehler, für den sie aber nicht konnte. Der gnädige Herr wollte immer, sie sollte einen Sohn gebähren. Einen jungen Puf, sagte er ihr, so oft sie zum Niederkommen war, einen jungen Puf mußt mir geben, oder der Teufel soll dir's Licht halten!

Peter. Als ob man das, wie die Stiefeln beym Schuster bestellen könnte! Was die großen Herrn doch für Narren sind!

Bernhard. Ja wohl wahr. Die gnädige Frau gebahr in drey Jahren zweymal, und allezeit ein Mädel.

Leonhard. Das wird ein hübsches Kindermal gegeben haben.

Bernhard. Es war ein Wüten und Toben im Haus, als ob der jüngste Tag kommen

men sollte. Die gnädige Frau ward ausgescholten, gestoßen, und maulschellirt, und die zwo Fräuleins, als ob sies verstanden hätten, daß ihr Vater nicht ihr Freund sey, es auch nie werden könne, machten ihre Sache kurz, eines starb vierzehn Tage nach der Geburt, und das andere in drey Wochen.

Peter. Als ob zwey Mädel nicht so viel als ein Bub wären.

Bernhard. Beyleibe nicht. Da stirbt der hochadeliche Stamm aus. Nu und was geschah! Die gnädige Frau kommt das drittemal in die Hofnung. Alle Menschen prophezeihten dem Baron einen jungen Herrn. Die gnädige Frau ward auch richtig entbunden, und hatte einen Knaben, aber todt kam er von Mutterleib.

Leonhard. Nu da hat ers gehabt der grausame Mann.

Bernhard. Und in fünf Wochen starb die gnädige Frau auch. (wischt sich die Augen) Noch heute muß ich weinen, wenn ich daran denke. So bald die gnädige Frau mit dem todten Knaben niederkam, gieng die alte Kammerjungfer durch, und kein Mensch hat sie mehr erfragt: denn der General hatte bey

Höchstädt und Marlbrough geschworen, daß, wenn er diesmal nicht einen schönen gesunden Knaben bekäme, die Kindbetterin, das Kind, die Hebamme, die Kammerjungfer und alles, was im Haus Weib ist, erschossen werden sollte; vom Menschen bis auf die Hühner.

Peter. Aber hat denn der Korporal Grunzer da nicht seine Schuldigkeit gethan, und dem Wildfang den Biß eingelegt?

Bernhard. Der war noch beym Regiment: sonst wär freylich viel Unheil verhütet worden.

Leonhard. Und wie hat sich der General bey dieser Geburt betragen?

Bernhard. Der Anblick des todten Knaben hat ihn ein wenig erschreckt. Er sagte weiter kein Wort, ließ satteln, ritt in die Stadt, und kam erst nach dem Tode seines Weibs zurück.

Peter. Du sagtest ja von der ersten Frau Bernhard, und nahm er wirklich eine zweyte.

Bernhard. Ist ja wirklich schon über sechszehn Jahr wieder verheirathet, lebt aber seit vierzehn Jahren nicht mehr mit seiner Frau, weil sie gar keine Kinder kriegte. Das hat

Sachen

Sachen gegeben. Anfangs wollte er sich scheiden lassen. Weil aber das nicht angieng, so scheidete er sich selbst, und giebt ihr jährlich tausend Thaler.

Peter. Bin doch schon vier Jahr im Haus, und hab kein Wort davon gehört.

Bernhard. Das glaub ich. Soll sich einer unterstehn, und davon was reden! der bekäm was aufs Dach hinauf.

Leonhard. Da kann man wohl sagen: das Unglück eines Menschen ist oft des andern sein Glück. Baron Felßen wär in seinem Leben ein armer Teufel geblieben, wenn der General einen Sohn hätte.

Bernhard. Ja: 's geht wunderlich in der Welt zu.

Zweyter Auftritt.

Kotzer (kömmt mit seiner Büchse) die Vorigen.

Kotzer. Poßirlich: das muß ich bekennen. Dank dem gnädigen Herrn, daß er sanft schläft, sonst hätt' ich den Spaß nicht gesehen.

Bernhard. Einen Spaß Herr Oberjäger?

Kotzer.

Kotzer. Ja einen herrlichen. Wie ich sage: die Begebenheiten auf der Jagd sollte man alle protokolliren. Das Bauernmädel da wird noch zerrissen werden, wenn wir nicht bald wegkommen. Der junge Herr, der Verwalter, und ein gewisser Herr Steffel von der Nachbarschaft, einer von unsern Treibern sind drey Kompetenten, die dem Mädel wie der Schatten nachziehn. Der Steffel schimpft den Verwalter, der Verwalter den jungen Herrn, und der junge Herr prügelt den Steffel. Eine allerliebste Schwägerschaft!

Aria.

Das ist ein wahrer Spaß:
Ich gäb d'rum, weiß Gott was.
Der Bauer und der Edelmann,
Und der Beamte oben d'rein:
Ein jeder will der Erste seyn,
Drey Hund' an einem einz'gen Beln.
Hi hi hi hi hi hi
Den Spaß erlebt ich nie.

Peter. Wenn der gnädige Herr munter wird, der wird die Herrn Schwäger schon auseinander setzen.

Bern-

Bernhard. Wundert mich von dem jungen Herrn. Ist sonst so ein guter Mensch, und soll sich da verplempern.

Kotzer. Seyd so ein alter Mann Bernhard, und wißt nicht, daß in der Liebe gerade die besten Menschen am leichtesten straucheln.

Leonhard. Viel, daß der Herr Korporal nicht Friede macht.

Kotzer. Der schnarcht auch in der Scheune seinen Husarenmarsch.

Frau Ehrlich. (von innen) Gehen Sie junger Herr! Das ist keine Art.

Kotzer. Der Lerm wird neu. Gehet meine Kinder! Wir wollen da im Wäldchen ein wenig umschlagen.

(die drey Jägers nehmen ihre Büchsen und ab)

Dritter Auftritt.

Frau Ehrlich. Baron Felßen.

Felßen. Aber liebes Weib! Warum denn gerade mich wegführen, warum denn gerade mich von Röschen trennen?

Frau Ehrlich. Weil gerade Sie sich am wenigsten für das Mädel schicken.

Felßen. Aber wenn ihr wüßtet, wie ich sie liebe, wie inbrünstig ich sie liebe!

Frau Ehrlich. Eben darum, weil ich das weiß, leide ich in meinem Haus Stroh und glühende Kohlen nicht beysammen. O meine Herren! ich kenne euch nicht seit gestern und vorgestern. Ihr bildet euch ein, daß ihr bey niedern Geschöpfen lautere Absichten habet, bis eure unrichtigen erfüllt sind. Dann lasset ihr die verdorbenen und zertretenen Unglücklichen im Staube liegen, und tretet über ihre Köpfe weg. Der beste aus euch erfüllt seine Verheißungen, und macht damit seine Anverwandschaft, sich und sein Weib unglücklich. Ich habe unter bessern Menschen gelebt junger Herr, als Sie es wohl glauben sollen: ich habe die Welt kennen gelernt.

Felßen. Ja das erfahr ich kluges Weib. Ihr müsset unglücklich gewesen seyn, und das macht euch gegen die edelsten Menschen mißtrauisch.

Frau Ehrlich. Auch das weggerechnet, daß der alte Herr General niemals eine solche Ehe erlauben würde, habe ich die Pflicht, Sie und

mein Röschen zu trennen. Jeder Mensch hat seine Geheimnisse, ich auch die meinigen. Lassen Sie es gut seyn junger Herr; bleiben Sie fein bey Ihres gleichen!

Felßen. Alles unrecht angebracht. So lang ich überzeugt bin, daß ich Röschen glücklich mache, wird mich kein Mensch eines bessern überreden. Der alte Herr wird freylich vor der Hand brummen, daß man vergehen möchte. Am Ende wird er sich aber eines bessern bedenken.

Frau Ehrlich. Das stellen Sie sich ja nicht vor! Und ich muß Ihnen nur sagen junger Herr! Sollte der alte Herr General wirklich seine Einwilligung geben, so erhalten Sie Röschen doch niemals; denn ich gebe sie keinem Edelmann.

Felßen. Ihr könntet das thun, ihr? — Seht mir gerade nicht darnach aus. Ihr seyd viel zu gutherzig, als daß ihr ein paar junge Leute vor Verzweiflung sterben sehen könntet.

Frau Ehrlich. O was das anbelangt junger Herr! Mit dem Sterben hats keine Eile. Glauben Sie mir! Ein Mensch kann was ausstehen, eh' er ausfährt: und die Liebe! besonders die erste, ist wie ein Herbstfieber,

von

von dem man nicht so geschwind los wird. Aber einmal nimmts doch ein Ende, und da ist man erst recht gesund darauf.

Aria

Selten wird ein junger Mann
Treu seyn seinen Schwüren.
Rasend fängt die Neigung an;
Heftig zum krepiren
Oft ein kleiner Widerstand
Wird die Lieb' entnerven.
Er wird schamroth nach der Hand
Treu und Schwur verwerfen.
Wer von Tod und Sterben spricht,
Kennt den Gang der Liebe nicht:
Und steckt, kann's nicht anders seyn,
Ruhig seinen Degen ein.

(geht ab)

Felsen. Daß heißt doch bey Gott meiner Liebe ein förmliches Grabelied gesungen! Ihr sollt beschämt werden, ihr Ungläubigen! — Aber ich Dummkopf — Laß mich von dem Bauernweib so gutwillig am Narrenseil herausführen, und meine beyden Widersacher haben freyes Feld. — Ich will sehen, wer mich

mich von Röschen trennen soll! (will in das Haus hinein).

Vierter Auftritt.

Röschen. Felßen.

Röschen. Jezt wird ein Sturm kommen junger Herr, den wir noch nicht erlebt haben.

Felßen. Wie so liebes Röschen? Laß es gut seyn! Du bist in dem Hafen, wenn du bey mir bist.

Röschen. Sagen Sie mir! schlägt der Donner im Hafen niemal ein?

Felßen. Auch das: aber was ängstigt dich, was ist geschehen?

Röschen. Mein Gott! was wird geschehen seyn! Der Verwalter und der Steffel sind einander in den Haaren.

Felßen. Laß sie seyn! Sie werden schon aufhören zu raufen, wenn Sie's satt sind.

Röschen. Wenns bey dem bliebe. Aber mein Vater weiß sich nicht zu helfen. Er gieng in die Scheune, um den alten Herrn General zu wecken.

Felßen. Ja der — der wird freilich Friede machen,

Röschen. Und da fürchte ich, wir kommen auch ins Gedränge.

Felßen. Früher oder später Mädchen! einmal müssen wir auf die Probe gestellt werden. Aber beständig Mädchen, beständig!

Röschen. Ich will's. Aber ich kann nicht sagen, wie bang es mir ist.

Felßen. Wären Lieb und Treue auch wohl ein Verdienst, wenn wir nicht kämpften, selbe zu erhalten!

Röschen. Sie mögen wohl recht haben junger Herr! Aber ich sage Ihnen: ich zittere am ganzen Leibe. Der alte Herr wird Augen machen, daß man in eine Ohnmacht fallen möchte.

Fünfter Auftritt.

General. Grunzer. Wiesler. Steffel. Ehrlich. Die Vorigen.

General. (schleudert den Wiesler zur Thür heraus) Ich will dir das Raufen eintränken. Steht das einem Jurisdicenten zu, mit seinen Unterthanen herum zu balgen!

Wiesler. Er war so impertinent gnädiger Herr, daß die ganze Herrschaft geschimpft geblieben

blieben wäre, wenn ich ihn nicht gepackt hätte.

General. (stampft mit dem Fuß) Du neun- und neunzigmal verdammter Kerl! Was mischst du mir deine Bubenstreiche mit der Ehre meiner Herrschaft zusammen! — (zu Felßen) Und was thust du da mit dem Mädel Vetter? Wartet ihr Kreuznationen ihr! Ich will über euch Gericht halten! Packt euch alle hinein in das Haus! Ich werde euch nach der Ordnung vorrufen. Der Bauer Ehrlich bleibt da. (alle übrige ab) Grunzer! Da setz dich zu mir her am Tisch: sollst mein Syndicus seyn! (sie setzen sich)

Grunzer. Lassen Sie uns Zeit Herr General! Ich bin noch schlaftrunken. Die Gerechtigkeit fordert wachbare Diener. (reibt sich die Augen, nimmt Toback) So! — jezt wirds werden.

General. Jezt sag' mir Ehrlich! was hat die Rauferey für einen Grund, wer ist der Anfänger, wie lang hat sie gedauert, und welche Thätigkeiten sind dabey vorgefallen?

Grunzer. (schlägt auf den Tisch) Herr General! Dieß ist über das Kriegsrecht. Vier

Fragen auf einmal. Bey welchem Verhör haben Sie diese Sauerey gelernt?

General. Sey doch nicht so toll du alter Lumpenhund! Weißt du, daß ich General bin?

Grunzer. Kreuzbataillon! Ich muß es wohl vergessen, wenn Sie mir einen dummen Streich über den andern machen. Prostituiren Sie sich doch ins drey Teufelsnamen nicht so, daß Sie ein Korporal alle Augenblicke zurecht weisen muß!

General. Darfst ja nicht so auffahren altes Gerippe! Weiß der Spitzbube doch, daß ich ihm in allen Dingen nachgebe, und macht einen Lärm da.

Grunzer. Nur Ordnung, nur Ordnung, und ich bin ruhig.

General. Also Ehrlich! Den Hergang der Sache!

Grunzer. Nu das wär einmal eine gescheite Frage.

Ehrlich. Gerade vorher, als ich Euer Gnaden weckte, war der erste Handel, und der gieng außer einigen Schimpfwörtern damit aus, daß der junge Herr dem Bauernbursch Steffel einige Hiebe versetzte.

Gene-

General. Teufel und Hölle! Mein Vetter auch bey dem Spektakel? Den will ich fuchteln, daß ihm die Seele durch alle Rippen austobt.

Grunzer. Stille gnädiger Herr! Dem Konstituten nicht eingeredet!

General. Also weiter!

Ehrlich Es wäre vielleicht schon da bunter geworden. Aber mein Weib entfernte den jungen Herrn: und da wars eine Weile still. Doch bald giengs von neuem an. Der Verwalter und Steffel fielen wie Metzgerhunde an einander.

General. Wer attakirte?

Ehrlich. Unpartheiisch zu sagen: Steffel hatte ein schlimmes Maul. Aber den ersten Angriff machte der Verwalter.

General. Und was war die Veranlassung dazu?

Grunzer. So gefällts mir. Nur Ordnung, nur Ordnung!

General. Gelt alter Feldkessel! Ich kanns wenn ich will?

Grunzer. Sehr wohl gnädiger Herr General! Aber man muß allezeit wollen, wenn mans kann. Parenthesis: claudatur! Bauer! die Veranlassung!

Ehrlich. (zum General) Euer Gnaden müssen aber nicht böse werden. Der Grund von alle dem ist die Eifersucht, die in diesen dreyen jungen Leuten wegen meiner Tochter herrscht.

General. (springt auf und stampft) Was? Eifersucht? Mein Vetter auch dabey?

Ehrlich. Gerade das macht das Aergste. Der junge Herr hat meinem Mädel den Kopf verrückt, hat ihr die Ehe versprochen, und das Mädel ist drüber aus der Wiege geworfen. Sie hört keine vernünftige Vorstellung mehr an.

General. Du lügst du abgefeimter Bärenhäuter! Mein Vetter ist nicht im Stande, so eine Spitzbüberey zu begehn. Er kann mich nicht so beschimpfen wollen. Ein Spaß zur Unzeit sieht ihm gleich: aber im Ernste: nein — Nimm deine Worte zurück Canaille, oder ich will dich — (fährt nach dem Ehrlich)

Grunzer. (zieht den General zurück) Auf ein paar Worte Herr General! (sachte) Das war wiederum ein Ellenlanger Bock im Argument. Daß der alte Brausewind niemal das Ende eines Dings abwarten kann! Ihr Vetter ist in das Mädchen verliebt, verliebt bis über die Ohren, sag ich Ihnen, er

 will

will sie heirathen, und das nächstens, das sag ich Ihnen auch: und er hat es mir selbst eingestanden; das sag ich Ihnen auch: und endlich muß man nicht gleich nach dem Kopf eines Menschen greifen, bis man untersucht hat, ob er die Wahrheit geredet hat; das sag ich Ihnen auch: und hiermit punctum satis.

General. Aber lieber Grunzer! Warum hast du den bayrischen Dragoner vom Pferd gestoßen? Hättest mich massakriren lassen sollen alter Spitzbub: so dürfte ich diese Schande nicht erleben.

Grunzer. Pah! Schon wieder einen Bock in das Argument. Er hat sie noch nicht geheirathet. Sie können ihm ja den Posten ablaufen. Es läßt sich alles verhindern.

General Du hast recht. — Aber wie soll ich es machen!

Grunzer. Aber wer mag auch gleich so aus der Fassung kommen! Trachten Sie einmal Ihren Vetter mit guten Worten abzureden! Geht das nicht, versuchen Sie es mit dem Mädel! Gehts so auch nicht, so thut man was anders. Wird sich schon geben Herr General,

neral, Herr General, heut sind Sie außerordentlich dumm.

General. Kommt mir selbst vor.

Grunzer. Dumm sag ich Ihnen, als ob Ihr Verstand mit Bretern verschlagen wäre.

General. (zum Ehrlich) Ruf mir meinen Vetter, und komm mit ihm zurück.

Ehrlich. Euer Gnaden sollen ihn gleich hier haben! (geht ab)

General. Höre mich Grunzer! Du bist manchmal verteufelt grob gegen mich.

Grunzer. Verdienen's nicht besser.

General. Aber vor den Leuten, vor meinen Unterthanen du alter Luntenblaser!

Grunzer. Wenn Sie vor den Leuten dumme Streiche machen, so muß ich Sie vor den Leuten züchtigen.

General. Am Ende wirds aber doch unerträglich. Ich bin General.

Grunzer. Ich Korporal, alle beyde quittirt.

General. Ich weiß, daß ich dich selbst gebeten habe, meiner Gähheit Einhalt zu thun.

Grunzer. Ich thu es auch gerne.

General. Ich hab dich nicht als Untergebenen in das Haus genommen.

 Grun-

Grunzer. Als solcher wär ich auch nie in Ihr Haus gegangen.

General. Ich traktire dich auf den Fuß eines Freundes.

Grunzer. Der muß auch seinen Freund nie schonen, wenn er Böcke macht.

General. (schlägt auf den Tisch) Aber mit Manier du alter Sauertopf!

Grunzer. Jeder hat seine eigene, aus der er nicht heraus kann.

General. Weißt du, daß ich dich aus dem Hause jagen, dem Mangel überliefern, darben lassen kann?

Grunzer. (heftig) Das sind Sie nicht im Stande Herr General! Grunzer kann beym Teufel noch Brod verdienen. Aus Ihrem Hause dürfen Sie mich nicht jagen. Ich gehe selbst, und noch diesen Augenblick. (steht auf) Leben Sie wohl Herr General! Sie haben mich zum leztenmal gesehen.

(will gehen)

General. (fällt ihm um den Hals) Das könntest du Unbarmherziger! Nein das kannst du nicht, wir können einander nicht entbehren. Bleib lieber Grunzer! Du bist mir an die Seele gewachsen. Ich sterbe, wenn du

mich fliehst. Nicht wahr, du bleibst guter alter Kriegskamerad.

Grunzer. Ich bleibe, aber geben Sie Friede, gnädiger Herr, und wenns mich lüstet, impertinent zu seyn, so lassen Sie mir meine Freude!

General. Nu so bleib nur, und rase wie du willst, du starrköpfiger Poltergeist!

Sechster Auftritt.

Ehrlich. Felßen. Vorige.

Ehrlich. Hier bringe ich den jungen Herrn. Er hat gerade jezt vor uns allen meinem Röschen ewige Treue geschworen, so viel ich auch dawider protestire.

General. Vetter! Ich sollte dich mit meinen Zähnen zerfleischen. Aber ich will mich mäßigen, ich will ein herzensguter Mann seyn, wenn du meine Vorstellungen hörest. (zum Grunzer) Das heist doch mit Güte dareingegangen?

Grunzer. So ganz passabel. Nur weiter!

General. Ist es wahr, daß du dem Mädchen hier die Ehe versprochen hast?

Felßen. Ich kann es nicht läugnen. Unwiderstehbare Reize haben mich an Röschen gefesselt. Ihre Tugend! ihre Schönheit, ihr Geist in der Hülle eines Bauernmädels — (kniet) O ich bitte Sie auf den Knien gnädiger Herr!

General. Pah, Pah, Pah — Steh auf Vetter! Ich kenn' den Gang des jugendlichen Geblüts von Alters her. Aber zu viel ist zu viel. Du wirst heute noch mit einem von den Jägern auf mein Schloß gehen, damit dir der Morgenstern aus den Augen kömmt.

Felßen. Unmöglich gnädiger Herr! Ich kann nicht von hier. Nie werde ich Röschen vergessen.

General. Dummes Zeug! Weil's dir ums Heirathen zu thun ist, so will ich mit dir den nächsten Winter in die Stadt. Da magst du dir unter der Noblesse was aussuchen.

Felßen Ich kenne nur den Adel des Gemüths, und der steckt in Röschen. Ohne sie kann ich, will ich nicht glücklich seyn.

General. O Potz blutige Türkenköpfe! Ich will dich beglücklichen du Bastard!

Grun-

Grunzer. (räuspert sich) Herr General!

General. Ich verstehe ihn, Herr Seneca — (zum Felßen) Schau mein Kind! Du kannst mir unmöglich so undankbar seyn, daß du etwas wolltest was ich nicht leide. Ich dulde keine Mesallianee. Aus deinem Hirngespinst wird nichts. Du wirst das Mädel vergessen. Abwesenheit thut hier gute Dienste und —

Felßen (will reden)

General. Kein Wort mehr! Ehrlich führ mir den Herrn Bräutigam hinaus, und schick mir dein Mädel!

(Ehrlich und Felßen ab)

Grunzer. (schlägt den General auf die Schulter) Da haben Sie sich einmal wie ein Held gehalten.. Es wird schon gehen Herr General!

General. Den Teufel auch. Wenn du wüßtest, was mich die Mäßigung gekostet hat! Ich hätte dir dem Kerl ins Gesicht springen mögen. Er muß heute noch fort.

Grunzer. Wird gut seyn. Aber ich wünschte, er wäre auf der Stelle kurirt worden. Nu gut! vielleicht gehts. Der Baum fällt ja nicht auf den ersten Streich.

Sieben-

Siebenter Auftritt.

Röschen. Vorige.

General. (zum Grunzer stille) Du! das Blitzmädel ist doch zum Fußbrechen hübsch.

Grunzer. (schaut sie an) Dauert mich die arme Närrin. Man muß sie schonen. Gütig Herr General!

Röschen. Euer Gnaden haben befohlen.

General. Komm her Röschen! (nimmt sie bey der Hand) Du bist ein braves hübsches Mädel. Aber meinen Vetter hättest du nicht verführen sollen.

Röschen. Gnädiger Herr! Verführen? — Können die Mädchen dafür, wenn sie gefallen? wenn das Verführung ist —

General. Ja — aber man muß nicht suchen zu gefallen.

Röschen. Mein Gott! Das hab ich auch nicht gesucht. Es ist von selbst gekommen.

General. Ich verstehe dich. Aber das mußtest du ja wissen, daß ein Edelmann solch ein Mädchen nicht heirathen kann.

Röschen. Ich dächte, der Herr Vetter, gnädiger Herr, hätte das besser verstehen sollen, als ich: und doch —

General. Und doch hat er dir die Ehe versprochen. Darum ist er auch weit sträflicher als du. Er hat dir etwas versprochen, was er nicht halten kann.

Röschen. (weint) Er könnte es wohl halten, wenn Sie —

General. Wenn ichs ihm erlaubte (heftig) Was meinst du, du garstiger Nickel!

Grunzer. (zupft den General) Herr General! Phlegma ins drey Teufelsnamen!

General. (zu Röschen) Sieh mein Schatz! Meinen Grundsätzen ist so eine Ehe gerade entgegen. Ich werde es nie zulassen: deine Aeltern sind auch dawider. Du wirst doch keine ungehorsame Tochter seyn wollen? gieb dich zufrieden liebes Mädel, und vergiß den Jungen!

Röschen. Das wohl nicht gnädiger Herr! Wenn's nicht seyn kann, daß wir ein Paar werden, so muß ich mirs wohl gefallen lassen: aber vergessen werde ich den guten jungen Herrn nie. (weint)

Gene-

General. Wein doch nicht Närrin! Es lohnt sich der Müh nicht. (wischt sich die Augen, bey sich) Tausend Himmel Element! Wein ich doch selbst, ich alter Weichling! (laut) Röschen! Ich werde dir eine reiche Aussteuer geben. Du sollst heirathen, wenn du willst. Ich stehe dir dafür, nur meinen Vetter nicht.

Röschen. Und gerade den möcht ich. Wenns aber nicht seyn kann, so will ich gar keinen.

General. Fixfaxereyen da! als wenn das Fisperl Romanzen gefressen hätte — Geh Mädel! bring mir deinen Vater und den Verwalter hieher!

Röschen. Wenn Sie mich mit dem anbändeln wollen gnädiger Herr, so irren Sie sich.

General. Den Teufel und seine Mutter! Du Klappermühle! Deinen Vater bring mir, und den Verwalter, und bring mir sie, sag ich. Das heist: du sollst auch mitkommen.

Röschen. Wird nichts helfen. Den mag ich nicht.

General. (springt auf sie los) Daß dich der Wechselbalg! (Röschen entläuft) Das ist ein impertinentes Mädel!

Grunzer. Aber Herr General! Kann Sie so ein Mädel vom Klepper herab werfen? Es verdient ja bloß Erbarmen und Mitleiden. Welche Dorfschöne wird sich nicht blenden lassen, wenn sie Baronin werden kann!

Aria.

Der Ehrgeiz leitet alle Welt:
Dies ist wohl ausgemacht.
Der Bettelbub so, wie der Held
Hat stets auf mehr gedacht.
Der Musquetier will Korporal,
Und der will Fähnrich seyn:
Dem Fähnrich fällt der General,
Und dem der Marschall ein.

Achter Auftritt.

Ehrlich. Wiesler. Röschen. Vorige.

Ehrlich. Gnädiger Herr! Nehmen Sie es nicht ungütig, daß Ihnen mein Mädel so viel Verdruß macht!

General. Wenn sich Röschen entschließt, meinem Rath zu folgen, ist alles vergessen, und ich will sie glücklich machen auf die Art, die mir möglich ist. (zum Wiesler) Ich höre, du liebst das Mädel da.

Wiesler. Unaussprechlich gnädiger Herr! Mein Innerstes ist von ihr voll. Alle meine Gedanken sind zum Meer geworden, worinn diese Schöne herum schwimmt. Ich dürste —

General. Da seh mir einmal den Esel an! Sagt der Narr, er liebt unaussprechlich, und macht uns eine ganze Beschreibung davon. Kurz und gut: willst sie heirathen?

Wiesler. Mit einem unaussprechlichen Vergnügen, mit einem Vergnügen, das —

General. Schon wieder? Laß mir deine Unaussprechlichkeiten, oder deine Beschreibungen! Sonst nehme ich dich unaussprechlich beym Schopf. — Also du heirathest sie. Gut: Ich werde dir also den Dienst verbessern. Du wirst Pfleger zu Ebersberg, denn auf meinem Schloß kannst du Röschen nicht haben. Mein Vetter wär dir ein unaussprechlicher Schwager. Röschen bist du's zufrieden?

Röschen. Gnädiger Herr! Schonen Sie mein armes Herz!

Wiesler. Liebes Röschen! Ich werde mir alle mögliche Mühe geben, dieses Herz zu verdienen.

Röschen. Gestrenger Herr! dazu brauchts was rechtes: Sie unternehmen zu vie.

General. (stille zum Grunzer) Das Mädel hat einen Anstand. Ich möchte es fressen.

Grunzer. (stille) Herr General! Wenn ich um vierzig Jahre jünger wäre, sollte mir das Mädel kein Partheygänger wegfischen!

Ehrlich. Liebes Röschen! Mach dem gnädigen Herrn und mir die Freude, und nimm den gestrengen Herrn! Du weist mein Kind, wie lieb ich dich habe. Du bist mir allezeit so gehorsam gewesen.

General. Sakerlot! Mädel laß deinen alten Vater nicht so lang bitten!

Grunzer. Herr General! Sie verhunzen den ganzen Auftritt.

Röschen. Lieber Vater, lieber gnädiger Herr! Mein Herz kann ich dem Verwalter nicht geben. Es ist von einem andern zu voll. Aber Zeit und Weile können vielleicht machen, daß ich doch im Stande bin, aus Gehorsam

meine

meine Hand hinzugeben. Jezt nicht, jezt nicht, und auch nur dann vielleicht.

Grunzer. Braves Mädel! Du wirst noch glücklich seyn. Verlaß dich auf mich, und wenn du einst unglücklich bist, so sage, daß der Korporal Grunzer eine Hundeseele sey!

General. Aber wie ich für dich sorgen will Mädel, als ob du meine Tochter wärst! — Nu! Soll indessen gut seyn! Ich glaube wir haben die Sache in der Ordnung. Komm Grunzer! Wollen ein wenig herumschlendern.

Grunzer. Bin schon zu Befehl.

(gehen ab)

Wiesler. O mein Röschen, wie leicht wäre jezt auf einmal alles abgethan gewesen!

Ehrlich. (zum Wiesler) Gestrenger Herr! Das Mädel hat heut schon genug gelitten. Wir wollen es allein lassen. Nicht zu viel auf einmal!

(gehen ab)

Röschen. So war's ein Traum? Er nicht mein, ich nicht die seinige? — O der alte Korporal mit seinem Prophetengeist! Der garstige Mann! Ich ohne ihn noch einmal

 glücklich

glücklich werden! — Wie kann ich das, wie soll ich das! — Nein nicht möglich!

Aria.

Freude meines Lebens,
Ach wo bist du hin!
Hoft ich so vergebens! —
Wie ich trostlos bin! —
Schweigt ihr holden Nachtigallen!
Oder singt mein Todtenlied!
Gerne, gerne will ich fallen.
Bin ja meines Lebens müd.

Neunter Auftritt.

Felßen. Röschen.

Felßen. Weißt du Mädchen?

Röschen. O was soll ich nicht wissen!

Felßen. Nein du weißt unser ganzes Unglück nicht.

Röschen Kann es noch größer seyn, als ich es fühle?

Felßen. Ja. Du hast um Frist gebeten, um dich zu einem Wiesler herabzuwürdigen.

Röschen. Konnt ich was anders! Sie können nicht mein werden: und mein Vater bat mich. Er läßt mir Zeit: und da — Ach was weiß ich!

Felßen. Aber deine Mutter läßt dir keine Zeit. Ich habe das saubere Komplott eben behorcht. Noch morgen will man gemeinschaftlich in dich dringen. Noch vor der Abreise meines Onkels sollst du versprochen werden.

Röschen. Erschrecklich! So wenig Mitleiden mit dem armen Röschen! Gott! Wie werde ich ihnen widerstehen, wenn sie mich bitten!

Felßen. Hast du Vertrauen auf mich Röschen?

Röschen. Alles mögliche.

Felßen. Ich schwöre deiner Unschuld vollkommene Sicherheit. Mein Vetter lies mir eben bedeuten, daß ich augenblicklich fort soll. Mein Pferd hängt schon gesattelt am Ende des Gartens. Den Jäger, der mich begleiten soll, hab ich unter dem Vorwand, Knaster zu kaufen ins Dorf geschickt. Schleiche dich hinaus an die Ecke des Gartens! Ich folge dir. Du sitzest auf mein Pferd, ich

auf das Pferd meines Jägers. Ich werde dich in Sicherheit bringen, bis der Sturm vorüber ist. Sie sollen zappeln um dich! Meinen Kopf verwette ich. Dieser Streich macht uns zu einem Paar.

Röschen. Aber meine Aeltern! Ihr Vetter! Um Gotteswillen!

Felßen. Wähle Röschen! Mich oder den Verwalter!

Röschen. Dich dich lieber junger Mann!

Felßen. So gehe ungesäumt.

(gehen beyde ab)

Zehnter Auftritt.

Grunzer. Ehrlich.

Grunzer. Heute will mir die Abendluft nicht behagen: muß zu viel getrunken haben.

Ehrlich. Das soll einem Soldaten nichts machen.

Grunzer. Das zuviel hat mir nie gut gethan. Und jezt ist mein Schädel alt und lumpicht.

Aria

Mäßig trinken labt das Herz
Und erweckt zu sanftem Scherz.
Aber wenn man zu viel nimmt,
Wird man elend umgestimmt.
Da würgts in dem Kragen,
Da gräbts in dem Magen,
Da reißts in den Händen
Da druckts in den Lenden
Und juckt bald dort bald da.
Rechte Miseria!

Eilfter Auftritt.

Frau Ehrlich. Steffel. Vorige.

Frau Ehrlich. Um Gotteswillen Hülfe, Rettung! Es ist geschehen. O ich armes, ich unglückliches Weib! (lehnt sich auf ihren Mann)

Ehrlich. Was ist geschehen! Rede!

Frau Ehrlich. Hülfe, Rettung!

Grunzer. Ja wenn wir nur einmal wüßten, was und wo zu retten ist.

Zwölfter Auftritt.

General. Kotzer. Peter. Leonhard. Bernhard. Die Vorigen. Wiesler.

General. Welch Zetergeschrey giebt es da?

Grunzer. Der Feind muß eingefallen seyn, wir wissen aber nicht, ob auf dem rechten oder linken Flügel.

Frau Ehrlich. Erzähle Steffel, erzähle! Um Gotteswillen Rettung!

Steffel. Ich gieng eben vom Dorf herüber, um nachzufragen, ob und wann morgen die Jagd angehen soll, da flog mir der junge Herr auf einem Pferd entgegen. Hinter ihm saß Röschen auch auf einem Pferd, und sprengte mit einer Keckheit darein, daß mir Hören und Sehen vergieng. Ich trat aus dem Weg; hub meine Hände gegen Röschen. Sie weinte; und sagte die flüchtigen Worte: Grüß mir meine Aeltern! Ich fliehe vor dem Zwange.

General. (stampft mit dem Fuß) Entführung! Mein Pferd, meine Pistolen! Ich muß den Flüchtlingen nach, um sie lebendig oder todt hieher zu bringen.

Grunzer. Das ist nichts Herr General! Sie bleiben hier. Für einen Kommandirenden geht so ein Pandurenstreif nicht. Das ist meine Sache. Zwey Jäger müssen sich mit mir zu Pferd setzen. Ich will den Teufelsleuten in den Hufschlag reiten.

General. Gut! Uebernimm du die Funktion!

Wiesler. Ich eile um die Pferde fertig zu halten: und den Zug zu verstärken. (geht ab)

Chorus.

Frau Ehrlich. Geschwind, geschwind versäumt es nicht!
Sonst krieget ihr sie nicht ins Gesicht
Geschwind, geschwind, geschwind!

General. Geschwind als wie der Wind!
Aufgesessen, zugeritten!

Grunzer. Kotzer. Nein wir lassen uns nicht bitten.
Eh noch eine Stund verstreicht:
Sind die Deserteurs erreicht.

Frau Ehrlich. Ehrlich. General.
Geschwind, geschwind, geschwind
Geschwind als wie der Wind!

Grunzer. Kotzer. Liebe Leute! Ja doch, ja,
Bald sind eure Flüchtling' da.

Frau Ehrlich. Ehrlich. General.
Macht euch auf, nicht so viel Wort'
Liebe Leute fort, fort, fort!
Geschwind, geschwind, geschwind,
Geschwind als wie der Wind!

(sie schieben den Grunzer und die Jäger hinaus)

(Der Vorhang fällt)

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

General.

(Er sitzt in seinem Reitermantel und der Schlafhaube; schmaucht Tobak.)

Da sitz ich, wie in der Prison. — Mußt ich diesen Verdruß erleben! — Halt alter Knochenhauer! Es lebt ein Gott im Himmel, und der kommandirt über den Kehrbach — Hast in deinem Leben auch andern Leuten viel Verdruß gemacht. Denk auf dein erstes Weib Türkenkopf! — Hat sie nicht gelitten, wie eine Blutzeugin? — Und was war das Ende mit all' deinem Lärm? Die Frau todt, die Kinder todt, und du jezt an einen unfruchtbaren Feigenbaum angebunden! — Puf, Puf! du bist ein Schurke gewesen. Das Weib möchte ich mit meinen Nägeln aus dem Grabe kratzen.

Zwey-

Zweyter Auftritt.

Ehrlich. General.

Ehrlich. Guten Morgen gnädiger Herr!

General. Kann nicht gut seyn, so lang nicht eine Nachricht kömmt, daß wir die Deserteurs eingebracht haben.

Ehrlich. Der Herr Verwalter ist nach Mitternacht zurück gekommen.

General. Mit leeren Händen. Die Leutchen hatten einen zu großen Vorsprung.

Ehrlich. Man hat sie doch überall erfragt, und es zeigten sich die Huftritte der Pferde. Beym Eingang in einen großen Wald hieß Grunzer den Verwalter zurückreiten, und Euer Gnaden sagen, daß man die Spur nicht verloren habe

General. Schläft der Verwalter noch?

Ehrlich. Er war entsetzlich abgemattet.

General. Ich glaube es. Aber ich wäre nicht zu Bette zu bringen, wenn mir jemand meine Braut entführt hätte.

Ehrlich. So bald er erwacht, will er wiederum auf Kundschaft ausreiten. Aber gnädiger Herr! Ich glaube, mit der Heirath wird zwischen Röschen und dem Verwalter nichts.

Gene-

General. Warum nicht Kreuzsternbatallion?

Ehrlich. Das Mädel hat einen Abscheu vor ihm.

General. Er ist doch ein gut gewachsener Bursche.

Ehrlich. Bey alle dem steht ihr seine Gemüthsart nicht an.

General. Das Mädel ist verflucht delikat. Der Anstand gefällt mir, aber er macht das Mädel unglücklich. Ihr hättet es nicht so erziehen sollen. Aber wie ihr Aeltern schon seyd!

Ehrlich. Es ist nicht Stolz gnädiger Herr, was das Mädel dabey leitet: es ist das gute Herz, das jeden Menschen nach seinen Werken beurtheilt. Als der Herr Verwalter hier ankam, um die Jagd vorzubereiten, war er ein wenig laut und unhöflich. Seitdem kann ihn Röschen nicht mehr leiden.

General. Das gefällt mir an dem Mädel. Aber was wollt ihr sonst machen. Ich dachte die Heirath mit dem Verwalter zu beschleunigen, damit mein Vetter die Hofnung vollends verlöhre.

Ehrlich. Auch mein Weib war dieser Meinung. Aber ich dachte heut die ganze Nacht darauf. Ich liebe das Mädel zu sehr, als daß ich es wider ihre Neigung zwingen soll. Es wird sich schon was geben: ich bin mit dem Kinde nicht in Verlegenheit, wenn nur einmal der junge Herr weg ist.

General. Weg wird er bald seyn, wenn wir ihn nur wieder einmal hier haben. Ich schicke ihn auf Reisen. Da wird er seinen rheumatisme schon ausdünsten. Ha da kömmt mein Frühstück.

Dritter Auftritt.

Frau Ehrlich. Vorige.

Frau Ehrlich. (mit einer Schaale Milch) Ich wünsche, daß es gedeihe gnädiger Herr!

General. (nimmt die Schaale) Bey euch hier gedeiht mir alles, nur das Ansehen über meine Leute nicht. (trinkt) Herrlich! (trinkt abermal) Das erfrischt das schwankende Beinhaus. Wie habt ihr geschlafen gutes Weib?

Frau

Frau Ehrlich. Wenig und schlecht; war auch nach einem solchen Auflauf nicht möglich.

General. Da behilft sich mein Verwalter besser. Ich glaub, die Bestie ranzte, wenn man ihm Weib und Kinder gestohlen hätte.

Frau Ehrlich. Da thun Sie ihm unrecht gnädiger Herr! Er ist schon wieder fortgesprengt.

General. Stille! Ich höre da was von der Seite.

Ehrlich. (schaut nach) Der Herr Verwalter reitet zurück, und hat den Steffel bey sich.

General. Laßt sie herkommen!

Frau Ehrlich. O gnädiger Herr! Wenn wir gute Nachricht kriegen, wie will ich mich freuen!

General. Und wie will ich turnieren? Ich will dem Teufelsgesind die Köpfe waschen.

Frau Ehrlich. Müssen sich nicht zürnen gnädiger Herr! Müssen Ihre Gesundheit bedenken.

General. Halts Maul Alte! Der General Puf weiß, was er zu thun hat.

Aria.

Aria.

Ein jeder hat sein Naturel,
Das ihm Geburt gegeben.
Ich kann bey meiner armen Seel'
Nicht ohne Zürnen leben.
Wo sich der eine gerne fügt;
Da bleibt der andre spröde.
Wenn sich bey mir die Gall nicht rügt,
So bin ich krank und blöde.

Vierter Auftritt.

Ehrlich. Wiesler. Steffel. Vorige.

Ehrlich. Gute Zeitung gnädiger Herr! Man hat sie eingeholt. Steffel ist der glückliche Bothe.

Frau Ehrlich. Gott im Himmel sey Dank gesagt!

General. (zum Wiesler) War der Bauernjunge da auch im Kreuzzug mit?

Wiesler. So stark wir auch ritten folgte er uns zu Fuß, und war unser Wegweiser. Nur manchmal wenn's gar zu bunt gieng, räumte ihm Grunzer einen Steigbügel ein, worauf

auf er trat, und sich an der Mähne des Pferdes hielt.

General. Du bist ein wackerer Kerl. Erzähl uns ein wenig, wies zugieng! Wo habt ihr den Feind überrumpelt?

Steffel. In dem Walde, der drey Stunden lang ist, überfiel uns die finstere Nacht. Da stiegen wir vom Pferde, machten Feuer und Späne, und verfolgten mit dem Licht die Pferdtritt. Aber das gieng langsam. Wir kamen eben aus dem Wald heraus, wie's tagte. Da sprengten wir in das nächste Dorf bey einer halben Stunde, und wie wir über das Eck vor das Wirthshaus kommen, will der junge Herr gerade mit seiner Liebsten zu Pferd sitzen.

General. Da wird der Sünder erschrocken seyn? hat er sich nicht gesezt?

Steffel. Wie er den Korporal gesehen hat, ist ihm gleich der Muth gefallen. Er hat sonst nichts gesagt, als das: Freund Grunzer! Wenn ich mich nicht im Wald verirrt hätte, wenn mir Röschen nicht ohnmächtig geworden wäre, so würde mich kein Mensch mehr eingeholt haben. Aber ich brachte das arme Mädel halbtodt in dieses Wirthshaus.—

Frau Ehrlich. Und was hat Röschen gesagt?

Steffel. Gesagt hat sie eben nichts. Aber wie sie uns sah, setzte sie sich auf die Bank vor dem Haus, hat ihre Augen und die Hände in den Himmel erhoben, und ist wieder schwach geworden. D'rauf haben sie mich gleich mit der Bothschaft vorausgeschickt: und der Herr Korporal gieng in das Wirthshaus, um ein Labniß zu holen.

Frau Ehrlich. Wenn sie nur nicht stirbt!

General. Pah! Wegen einem paar Ohnmachten holt der Teufel kein Weibsbild. (greift in den Sack) Bursche (zum Steffel) da hast du für deine Bothschaft einen lichten Thaler.

Steffel. (tritt zurück) O behalten Sie Ihr Geld gnädiger Herr!

General. (zornig) Potz neun mal hundert tausend Schnurbärte! Meinst du, du Hundeseele, daß der General Puf einen Korb annehmen wird? Da nimm, oder ich laß dir funfzig Prügel auf den Bauch geben. Du großmüthiger seyn wollen als ich, arabischer Bärenhäuter du!

Steffel. So geben Sie her in Gottes Namen! Weiß Gott, es war nicht Verachtung

des Geschenks, ich wollte nur um eine andere Gnade bitten.

General. Das steht dir jezt noch frey, mein Sohn!

Steffel. Gnädiger Herr! (kniet) Ich bitte Sie um der Freude willen, die ich Ihnen durch meine Post gebracht habe, helfen Sie mir dazu, daß ich Röschen zum Weib kriege!

Verwalter. (kniet ebenfalls) Gnädiger Herr! Sie werden doch Ihren getreuen Diener nicht vergessen, und das Wort halten, das Sie mir einmal gegeben haben!

Steffel. (ergreift eine Hand des Generals) O gnädiger Herr! Ich habe ältere Ansprüche auf die Rösel, als der gestrenge Herr da. (Wiesler ergreift die andere Hand) Ich aber Euer Gnaden kann sie besser versorgen. Ich mache sie zur Frau, was sie so sehr verdient.

General. (schleudert sie alle beyde weg, daß sie rücklings fallen.) Je zum Teufel und seiner Mutter! Hab ich denn mit dem Mädel zu schalten und zu walten, ists denn ein Dragonersattel, den ich verschenken kann, wie ich will, ihr calabrischen Hundshäute ihr? (gesezt) Stehet auf meine Kinder! (nimmt beyde bey der Hand) Einen aus euch soll das

Mädel nehmen! Welchen — (zuckt die Achseln) das mag das gute Kind selbst bestimmen. Ich wasche meine Hände. So viel begreift euer Eselskopf wohl, daß sie beyde zugleich nicht heirathen kann. Nicht einmal in der Türkey gieng das an.

Steffel. (zum Ehrlich) Guter Vater! Ihr habt mir sonst Hofnung gemacht.

Ehrlich. Ich wills noch einmal versuchen, denn das sehe ich wohl, mit dem Herrn Verwalter bring ich nichts zu Stande.

General. (zum Wiesler) Ist dir eine schöne Ehre dir, daß du einem Bauernjungen weichen sollest. Aber so seyd ihr Dintenklecker alle. Wenn ihr einmal mit der Feder Schwarz auf Weiß kratzen könnet, glaubt ihr daß der Kaiser von Fetz und Maroko euer Bruder ist, da insultirt ihr alle Leute, machet größere Herren als eure Prinzipalen, und werdet allen Leuten so verhaßt, daß sie euch auf drey Meilen nicht schmecken können. Nehm der Herr mit der kleinen Predigt vorlieb!

Aria.

Gute Leute lieben alle.
Niemand ist der Demuth feind.

Daß man aller Welt gefalle,
Jeden Menschen hab zum Freund,
Macht die gute Conduite.
Aber junge stolze Herren,
Die sich blähn, das Maul verzerren,
Haßt man auf fünf tausend Schritt,
Haßt man auf fünf tausend Schritt.

Fünfter Auftritt.

Grunzer. Die Vorigen.

Grunzer. Guten Tag meine Kinder!

General. Grunzer! Wie stehts?

Grunzer. Gut Herr General! Verzeihen Sie, daß die Expedition sich länger aufschob. Ein General weiß schon, daß man wohl die Ordre auf dem Zeiger haben kann, aber daß unvorgesehene Hindernisse der Ordre manchmal eine Schlappe geben.

General. Darfst mir diesfalls keine Lektion halten. Ich weiß was Kriegsraison ist. Aber umarmen muß ich dich. (küßt den Grunzer)

Grunzer. Gut das zum Frühstück. (zur Frau Ehrlich) Mutter seit gestern Abends keinen Bissen.

Frau Ehrlich. Steht schon am Heerde. Aber wo bleibt Röschen?

Grunzer. Nicht weit von hier.

General. Aber warum bringst sie nicht gleich hieher du persischer Degenknopf?

Grunzer. Nu fahren Sie nur brav auf, Herr General! das wird was saubres werden. — Sagen Sie mir einmal, was geschieht, wenn zween Könige mit einander Krieg führen, und von der Hundearbeit und vom Blutvergießen herzlich müde sind?

General. Ist das eine Frage für einen General.

Grunzer. Wollen's einmal sehen, obs der General weiß.

General. Ich zerschmettere dir die Hirnschale.

Grunzer. Das mögen Sie thun! Ist sonst nicht viel daran. Nur manchmal kann dieser alte Kopf eine Frage stellen, die der General in der Eile nicht beantworten mag, und da reitet der Herr General, bis er sich

auf

auf die Antwort besinnt, auf meiner Hirnschaale herum.

General. Du bist doch ein verfluchter Kerl Grunzer! Alle unerwartete Fragen setzen mich in Verlegenheit, und ich muß nachdenken.

Grunzer. Sehr wohl! Das kann dem klügsten Kerl begegnen: aber da brauchen Sie weiter nichts zu sagen, als Grunzer! hab Geduld! Warum denn mir die Hirnschaale zerschmettern, weil Sie manchmal Ihr Kopf verläßt, warum das ins drey Teufels Namen?

General. Aber du kennst mich ja, wie ich bin. Halt mirs zu gute! — So! Jezt auf deine Frage! Ich weiß, wo du hinaus willst. Zween Könige, wenn sie lang Krieg geführt haben, und wenns ihnen endlich sauer wird, ihre Landeskinder wie die Schweine abmetzeln zu lassen, denken sie auf Friede, sie schicken sich wechselseitige Gesandten und erbitten neutrale Höfe, daß sie die Mediateurs machen.

Grunzer. Brav Herr General! Wenn man Ihnen nur Zeit läßt, und Gelegenheit giebt, daß sie ein wenig aufbrausen, so verstehen Sie Ihr Handwerk.

General. Getroffen Grunzer! Ich bin wie der Champagner, der zu nichts taugt, wenn er nicht mußirt.

Grunzer. Noch witzig oben darein. — Brav Herr General! Aber jezt sehen Sie! Ich habe Ihren Vetter und das Mädel aufgehoben. Beyde haben bey mir patronance gesucht. Ich habe ihnen mein Wort gegeben, daß ihnen kein Haar am Haupt gekrümmt werden soll.

General. Das hast du schlecht gemacht Grunzer, hast mir alles verdorben. Wie ich mich schon darauf freute, wenn ich den Buben ein wenig herumfuchteln würde.

Grunzer. Es hat sich ausgefuchtelt. Das gehört schon zu den Praeliminarien, daß kein Mensch auf die Flüchtlinge Hand anlegen darf.

General. Aber fluchen werde ich doch dürfen du alter Sündensack?

Grunzer. Brummen mögen Sie, aber so halb in den Bart hinein. Wahrheit sagen ist auch erlaubt, aber ohne Anzüglichkeiten.

General. Ich will mich zu fassen suchen; aber es wird nicht gehen.

Grunzer. Es muß gehen. (zu Ehrlich und Frau Ehrlich) Mit euch versteht sich das Nämliche in Absicht auf eure Tochter.

Ehrlich. Ich bin froh, daß das Mädel da ist.

Frau Ehrlich. Ich will ihr gerne um den Hals fallen.

Grunzer. Gefehlt. Es ist genug, wenn man verzeiht, und daswegen ein andermal. — Jezt kommen die wahren Friedensartikel. Am besten wäre es freylich, wenn der Herr General mit seinem Adel in diesem besondern Fall eine kleine Beschneidung vornehmen ließe. In jedem Bild ist neben dem Licht der Schatten. Es würde, denke ich, ganz gut, oder doch leidlich lassen, und zur Abwechselung wäre es gar agreable, wenn in manchem Stammbaum hin und wieder ein braves Bauernmädel vorkäm. Beym Gericht Gottes wird auch alles unter einander stehen! Mancher Bischof dem Küster, und mancher große Reichsfreyherr seinem Hundsbuben die rechte Hand geben. Verstanden Herr General: oder gehört das auch unter die unerwarteten Fragen?

General. (springt auf) Wiesler meine Pistolen! I du Teufelszeug! so weit soll's! —

Grunzer. (zieht seinen Säbel und giebt ihm denselben) Wozu sollen Sie sich die Unkosten mit Pulver und Bley machen! da spalten Sie mir den Kopf! das kostet eine Bewegung, und weiter nichts.

General. (hebt den Säbel auf, und senkt ihn langsam gegen Grunzers Kopf herab) So weit kam mir der bayrische Dragoner bey Höchstädt. (wirft den Säbel weg) Grunzer, Grunzer! Du ein Freund von mir, und solche propositionen machen! Du weist, wie der Adel hier zu Land auf seinen Rang hält. Man mag noch so tolerant seyn: aber prostituiren darf man sich doch nicht.

Grunzer. Gut. Der Punkt ist also abgeschlagen. Darum ists auch Capitulation. — Also der zweyte Punkt! Wenn es nicht erlaubt ist, daß Baron Felßen sich mit Röschen meßallirt, so muß heilig darauf gehalten werden, daß sie nicht zu einer andern Heirath gezwungen werde.

General. Die Forderung ist billig. Zwar schade um das Mädchen. Es wär ein braves Weib geworden.

Grunzer. Herr General das geht Sie gar nichts an. An Ihnen fehlts: daß sie es nicht noch heute wird. (zur Frau Ehrlich) Diesen Punkt müßt ihr auch beschwören.

Frau Ehrlich. Meinetwegen mag sie als Jungfrau sterben.

Grunzer. Lasset es gut seyn! Dieses Mirakel geschieht ohnehin sehr selten.

Aria.

Ihr Pauken und Trompeten,
Laßt das Geklirre hören!
Das Unheil ist zertreten:
Der Friede muß jezt währen:
Der Friede muß jezt währen.
Ist das nicht ein Vergnügen,
Was bin ich für ein Held!
Die sich in Haaren liegen,
Sind freundlich hergestellt,
Sind freundlich hergestellt.

(geht ab)

General. Das ist ein Teufelskerl der Grunzer: der macht mit den Leuten gerade, was er will. Ich glaube, er muß geheime Künste haben.

Ehrlich. Er sagt aber auch kein Wort ohne Ursach, und meynts mit allen Leuten ehrlich und redlich.

General. Dafür ist dem Kerl auch kein Mensch feind, und sein Kopf mag so warm werden als er will, so verläßt er ihn nie, und so weiß sich der Belial überall hinauszuhelfen. Er hat einmal zween Kameraden beym Regiment, die ohne Gnade wegen Duelliren wären erschossen worden, hinausgelogen, daß es eine Freude war. Das ganze Verhör wußte das Gegentheil: aber er drehte den Handel so lang herum, bis er recht behielt.

Ehrlich. Das heiß ich auch gelogen, daß es der Mühe werth ist.

Sechster Auftritt.

Grunzer. Felßen. Röschen. Vorige. Kotzer. Peter. Leonhard. Bernhard.

Grunzer. Nur herein meine Kinder! Mein alter Kopf deckt für allen Schaden. Ihr habt euch schon den wahren Advokaten gewählt.

Felßen. (kniet vor den General) Gnade, Barmherzigkeit, gnädiger Herr! Schauen Sie vor der Hand das Mädchen an, und dann verurtheilen Sie mich!

General. (betrachtet das Mädchen steif) Steh auf Landläufer!

Röschen. (zu ihren Aeltern) Lieber Vater, liebe Mutter! Röschen hat gefehlt, aber der Fehler war so menschlich, so menschlich.

Ehrlich. Menschlich sind sie alle, aber darum doch Fehler.

Frau Ehrlich. Daß du nur wieder da bist.

Kotzer. Gnädiger Herr! Die Bereitwilligkeit, die beyde Flüchtlinge hatten, zurück zu kehren, zeigt, daß es nur eine Uebereilung war. Mein Gott! wer wird wohl unschul-

dig

dig seyn, wenn wir das Register der Liebe aufschlagen!

Aria

Cupido ist ein loser Wicht,
Hält alle Leut für Narren,
Dieß hat in alt und neuer G'schicht
Manch Heiliger erfahren.
Und jeder, der sich sicher glaubt,
Der hat sein Haus auf Sand gebaut.
D'rum nehm sich jeder wohl in acht,
Daß ihn der Bub nicht närrisch macht!

General. (zum Felßen) Du erkennst also deinen Fehler Bube?

Felßen. Ich erkenne ihn.

General. Willst ihn wieder gut machen?

Felßen. Ich kann alles, nur ein Einziges nicht.

General. (stampft.)

Grunzer. Schonen Sie Ihre alten Knochen Herr General! Sie haben nichts mehr zuzusetzen.

Gene-

General. Bring mich nicht aus dem Text du alter Satan! (zum Felßen) Und dieses einzige, Bube, dieses Einzige', was du nicht kannst?

Felßen. Ist — Röschen vergessen.

General. Wer hat dir denn verboten, auf sie zu denken? Das steht dir frey, so lang es dich an deiner Pflicht nicht hindert. Deine künftige Frau, und wenn sie den Ingrimm aller Mautner hätte, wird keinen deiner Gedanken, wenn du dich Röschens in Ehren erinnerst, zur Kontrebandwaare machen können.

Felßen. O gnädiger Onkel! Verschonen Sie mich mit meiner künftigen Frau!

General. Aber mein ungnädiger Herr Vetter! Heirathen wird er doch müssen; denn ich will, daß mein Erbe meinen Gütern auch wieder Erben gebe.

Felßen. Vielleicht bin ich einst ruhiger: vielleicht geschieht das unmöglichste auf der Welt, daß ich auch ein ander Weib wenigst dulden kann.

General. (zum Grunzer) Sag mir alter Narr! Haben wir jemal bey einem Verback

solche

solche Schwierigkeiten gehabt, als bey dieser Liebeley da?

Grunzer. Ja sehen Sie Herr General! Wenn die Liebe sich einmal in dem Magen petrifizirt, da ist kein Vomitiv in der Welt, das seine Wirkung macht. Der erste Friedensartikel ist abgeschlagen worden. Ich will ihn nicht wieder proponiren.

General. (geht ein paarmal auf und ab: dann wendet er sich zum Felßen: wirft seine Augen manchmal auf Röschen. zu Felßen) Junger Mensch! Du bist von Haus aus ein Bettler. Ich will dir einen Rittersitz kaufen, wo du mit Oekonomie ganz gut wirst leben können. Heirathe das Mädchen.

Felßen. Grosmüthiger —

General. (stampft) Stille Du Feuerkluppe! Laß mich ausreden! — Du bist nur ein weitschichtiger Anverwandter von mir. Wenn die Leute glauben werden, daß du mit dieser Heirath in deinen Adelsbrief eine Sau machst, so gehts mich nichts an. Aber mein Erbe, der Erbe meiner Güter kannst du nicht werden, denn du hättest bey dem Antritt deiner Erbschaft meinen Namen annehmen müssen: und einem Puf soll mans nicht nachsagen,

daß

daß ihm ein Bauernmädel lieber, als die Achtung der Welt war! bist du's zufrieden?

Felßen. (kniet) Auf den Knien dank ich Ihnen gnädiger Herr!

General. So knie doch nicht immer nieder! Der General Puf ist ein braver Kerl, aber kein Gott. (zu Grunzer) Ich hoffe du bist mit mir zufrieden.

Grunzer. Bey meiner armen Seele Herr General! dies ist die einzige Satisfaktion, die Sie der Welt für so viele brutale Mißhandlungen Ihrer ersten Frau geben konnten.

General. Stille mit dem Chapitre! Du hast mir versprochen, da ich dir meine Schuld bekannte, niemal Vorwürfe darüber zu machen. Es drückt ohnehin hier oft genug. (zeigt auf seine Brust)

Grunzer. Verzeihen Sie Herr General! Es ist mir nur so entwischt.

General. Schon gut! (zu Felßen) Nu was stehst du denn da! Geh zu deiner Braut!

(Felßen und Röschen laufen zusammen)

Felßen. Englisches Mädchen!

Röschen. Mein Geliebter!

(Ehrlich und Frau Ehrlich reden heimlich)

Felßen. Nun sind unsre trüben Stunden vorüber.

Röschen. Werde ich Ihnen aber wohl die reiche Erbschaft ersetzen.

Felßen. Ein ganzes Königreich Röschen!

Ehrlich. (zieht sie auseinander) Mich deucht, ich hätte bey der Sache auch ein Wort zu sprechen.

Felßen. Eben dachte ich, den Vater und die Mutter meines Röschens um ihre Einwilligung zu bitten.

Ehrlich. Junger Herr! der Vater und die Mutter Röschens geben ihre Einwilligung zu dieser Heirath nicht.

(alle erstaunen.)

Grunzer. Da fängt die Teufelskomödie wieder von vorne an.

General. Wie Ehrlich! Du wolltest deine Tochter nicht so gut versorgt wissen, du alter Bombenkessel!

Ehrlich. Röschen ist nicht unser Kind.

Röschen. Nicht ihr Kind! (fällt rücklings)

Kotzer. (hält sie auf und setzt sie auf einen Stuhl. Frau Ehrlich reibt ihr das Gesicht.)

Felßen. Gott! Sie stirbt.

General. Narren hats geregnet. Die Weiber werden so leicht ohnmächtig, als wir uns den Bart scheren lassen.

Frau Ehrlich. Sie erholt sich. — Sieh her Röschen! Ich bin deine Mutter nicht.

 Aber

Aber ich liebe dich mehr, als eine Mutter ihr Kind lieben kann.

Röschen. Und wer sind meine Aeltern?

General. Eben wollt ichs fragen.

Frau Ehrlich. Wenn wir das wüßten.

Ehrlich. Wir können es aber vielleicht erfahren. Es wird siebenzehn Jahr seyn, da kam ein ganz städtisch gekleidetes Weibsbild, und brachte in einem Korbe dieß Kind mit sich. Sie gab uns acht hundert Gulden in Gold mit dem Bedingniß, daß wir dieses Kind als das unsrige erziehen sollten. Wir nahmen den Antrag an, weil uns unsere Kinder alle gestorben sind. Das Weibsbild (obs ihre Mutter war, oder nicht, wissen wir nicht) lebte bey uns, machte selbst die Wärterin beym Kinde, und zahlte für ihre Kost monatlich acht Gulden, so schlecht sie auch war. Aber sie war alt und starb nach neun Wochen vor Schrecken, auf eine Nachricht, die ihr ein altes Weib brachte. Wir haben es aber nicht erfahren, was das

 war.

war. (weint) Es war so ein braves, gutes Weib. Ich vergesse es noch nicht.

General. (zum Grunzer) Geschieht doch viel sonderbares in der Welt.

Grunzer. Unsere Anmerkungen hernach Herr General, nicht zur Unzeit!

Frau Ehrlich. Ich muß meinen Mann überhelfen. Die Hauptsache besteht darinn, daß sich diese gute Veronika an ihrem Todbett einmal vom Schrecken erholte.

General. Veronika, Veronika?

Bernhard. Gnädiger Herr! So hieß die Kammerjungfer Ihrer ersten gnädigen Frau.

General. Wahr: die ist verschwunden, gleich nach der Entbindung meiner Frau mit dem todten Knaben. Aber wie kam die zu dem Kinde da?

Grunzer. Herr General! Ich habe den Faden schon. Aber lassen Sie fort erzählen!

Frau Ehrlich. Veronika bereitete sich da auferbaulich zu ihrem Ende. Als sie damit fertig war, ließ sie uns beyde rufen, mich und meinen Mann. Wir mußten ihr schwören, das Mädel da niemal einem Edelmann zu verheirathen, damit es nicht auch so unglücklich würde, wie seine Mutter. Sollten wir aber eine andere anständige Partie finden, so sollten wir sie treffen, und auf diesen Fall gab sie uns eine Anweisung mit zwey tausend Gulden Heirathsgut, die wir bey einem großen Handelshause in der Hauptstadt erheben möchten.

General. Bringt mir die Anweisung, bringt mir die Anweisung! Da liegt was verborgen, was mir anticipando das Herz zerreißt.

Ehrlich. Ich werde sie holen.

(geht hurtig ab)

Frau Ehrlich. Diese Anweisung ist noch nicht alles, was wir von der guten Veronika haben. Sie gab uns auch ein versiegeltes Paquet, und befahl uns, daß es niemal soll eröfnet werden, es sey denn, daß wir mit

dem

dem Mädchen da in was immer für einer äußersten Verlegenheit wären. —

General. O dieses göttliche Paquet wird uns in das Reine bringen.

Siebenter Auftritt.

Ehrlich. (mit einem Papier) Vorige.

Ehrlich. Da ist die Anweisung gnädiger Herr!

General. (entwickelt das Papier mit vieler Hastigkeit. Liest) Vorzeigern dieses Blattes sind die in meinem Testament vorbehaltenen zwey tausend Gulden sammt dem Interesse bis auf das Datum der Vorzeigung von der Wissogradischen Handlung auszuzahlen. Schloß Petresch —

Theresia Freyin von Puf,
gebohrne Gräfin von Jls.

Das

Das ist meine Gemahlin, das ist meine erste Frau — das ist ihre Handschrift, ihr Petschaft. Tausendmal seyst du um Vergebung gebeten liebenswürdige Unglückliche! Aber noch weiß ich nichts aus diesem Kinde zu machen.

Grunzer. Das Paquet Herr General, das Paquet wird uns an Ort und Stelle führen.

General. (zu Ehrlich) Das Paquet bring uns Alter.

Ehrlich. Gleich gnädiger Herr, gleich!

(geht ab)

General. Tummle dich Alter, oder ich haue dir die Knochen entzwey. (zu Röschen) Mädel! wo du meine Tochter wärest! Laß dich einmal recht anschauen! (sieht ihr starr ins Gesicht) Bey Gott! Ihre Augen sinds, veritabel ihre Augen, und die ganze Gesichtsbildung — Grunzer! Grunzer! komm her! Sag mir nur! ob das Mädel nicht ausgerissen mir gleich sieht?

Grun-

Grunzer. Warum nicht gar! Der alte Träumer! Ihm gleichsehn! Rose, und Fälberstock.

Achter Auftritt.

Ehrlich. (mit dem Paquet) Vorige.

Ehrlich. Wie froh bin ich, daß es nun einmal zur Entwicklung kömmt.

General. (liest) Gebt mir einen Stuhl!
(Man bringt ihm einen Stuhl)

Grunzer. Wirkts Herr General?

General. (sezt sich, läßt alles fallen) Ich kann nicht lesen. Grunzer lies du! Ich kann nicht. (Er weint laut)

Grunzer. (hebt das Dokument auf. Wickelt etwas auseinander) Was soll dies Portrait seyn?

General. Meine erste Frau zum Reden getroffen.

Grunzer. (zu Röschen) Nehmen Sie das in Verwahrung gnädiges Fräulein! Es ist Ihre Mutter.

Röschen. (betrachtet das Portrait) Meine Mutter? O die herrliche Frau! (küßt das Portrait? zum General) Und Sie natürlich mein Vater? (kniet) O lassen Sie mich Ihre Knie umfassen!

General. Weg beleidigte Unschuld! Du brichst mir das Herz ab. Wo wärst du liebes Kind, wenn nicht Gott für dich gesorgt hätte!

Röschen. Nur einen Blick mein Vater, nur einen einzigen Blick!

General. (lehnt sich mit ausgebreiteten Armen über Röschen) Hundert, wenn du willst, tausend — o des seligen Augenblicks!

Grunzer. Stille jezt! Hören Sie Ihre Schande Herr General zur heilsamen Buße! (liest) In dem Augenblicke, da ich mit einem Mädchen zum drittenmal entbunden werde, umgeben mich die Schrecken des Todes

den

den mir mein Gemal auf diesen Fall geschworen hat. Ich übergebe meine Tochter, die, wie ich Theresia heißt, meiner getreuen Veronika Merserin, um sie unter dem gemeinen Haufen erziehen zu lassen: und habe gesorgt, daß mir ein todter Knabe aus der Nachbarschaft unterlegt werde, um vielleicht durch diesen Anblick meinen Gatten von gewaltsamer Mordung abzuhalten. Ich werde, wie ich es fühle, nichts destoweniger bald diese Welt verlassen, und bekenne es Kraft dessen, daß das Mädchen, bey dem man diesen Brief nebst meinem Portrait finden wird, eine eheliche Tochter von mir und dem General Puf sey.

Theresia Freyin von Puf.
gebohrne Gräfin von Ils.

General. Frau! Dort oben im Himmel, diese meine Gewissensbisse müssen mich mit Gott und dir versöhnen. (zu Röschen) Meine Tochter! komm in meine Umarmung! O ich

will dein Vater seyn, wie es nie ein sterblicher Mensch war!

Röschen. Wie glücklich bin ich, wie glücklich!

General. Sollsts ganz werden! Bursche! (zum Felßen) zwischen dir und meiner Tochter giebts keine Hindernisse, die das Recht einstreut. Führe meinen Namen, nimm meine Güter, und auch das Mädchen da als die Krone in deinem Wappen!

Felßen. Gott im Himmel, wie überraschend!

General. Keinen Dank! Wer so handelt belohnt sich überschwenglich.

(Alle) Wir gratuliren.

Grunzer. Heute wird wohl nicht gejagt werden, so viel ich merke.

General. Ja: aber wir jagen auf unser Schloß hin, und morgen das Beylager! (zu Ehrlich) Du mußt mit deiner Alten zu mir.

mir: und tanzen wollen wir morgen, daß wir alle wunde Beine bekommen: und der ehevor nachläßt, als er umsinkt, bekömmt hundert Prügel.

Grunzer. Topp: auch der Herr General. Gleiche Mönche, gleiche Kappen. O wie herrlich bleibt der heutige Tag! Du hast recht weiser Mann Xenophon, oder Aristipp, oder Cicero wie du heißest: du hast recht: über die Unschuld hält die ewige Vorsicht den Schild.

Chorus.

Frau Ehrlich. Ehrlich. Laßt uns die Vorsicht ehren.
Zum Wohl der Menschen lenkt sie alle Dinge ein!

Röschen. General. Laßt uns dem höchsten Herren
Ein redlich dankbars Herz zum würd'gen Opfer weihn.

Kotzer. Was Gott doch alles wirken kann!

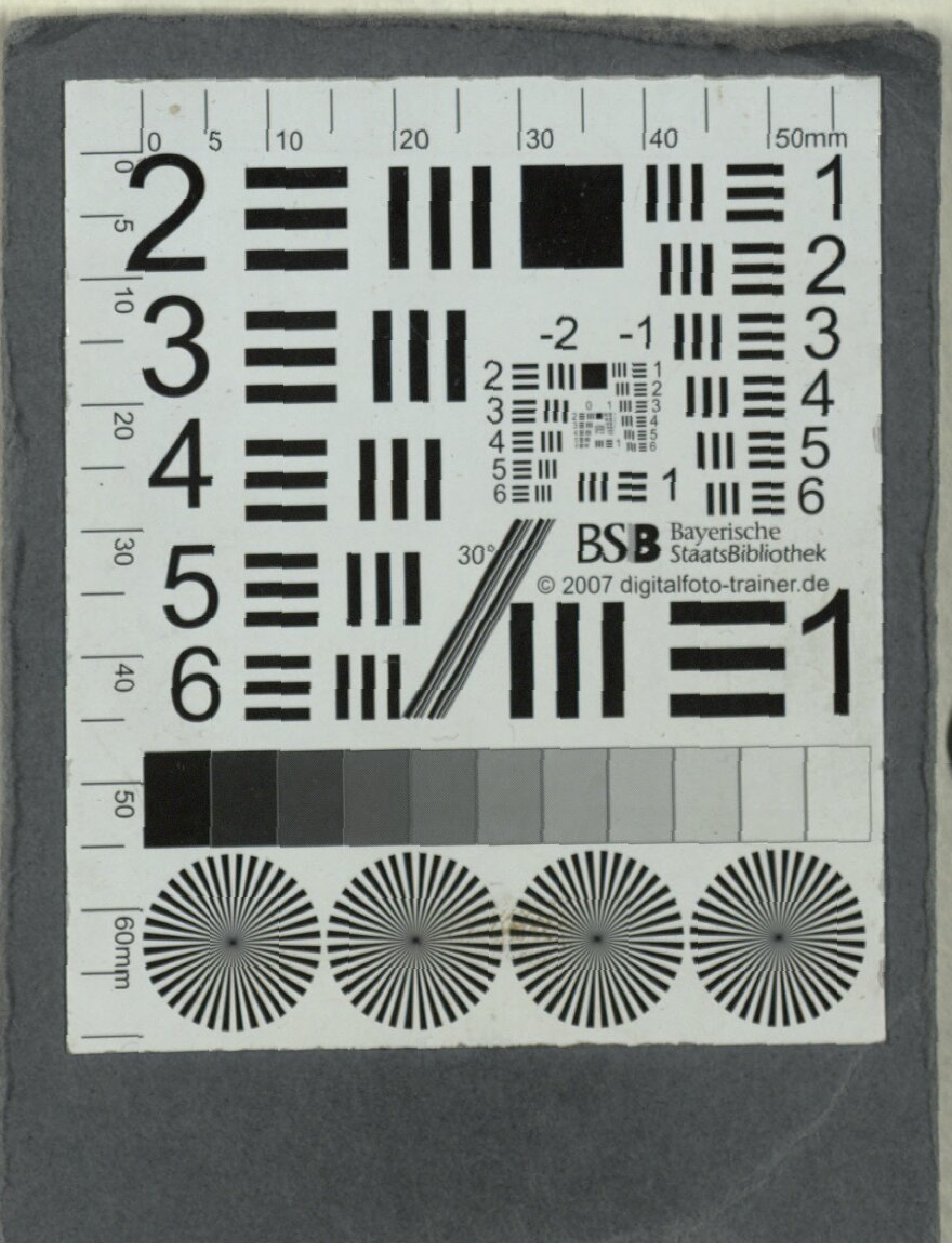
Grunzer. Ja wohl: ein Narr denkt nie daran.

Alle zugleich. In Jubel und in Freuden,
Vergessen wir das Leiden:
Verschmerzen alle Plag.
O auserwählter Tag!

(Der Vorhang fällt.)

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2



Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Edling, Wolfgang Anselm von

Die Begebenheiten auf der Jagd oder über die Unschuld hält die ewige Vorsicht den Schild Eine komische Oper in drey Aufzügen, von dem Verfasser des Kornets. A. Ed-g

Klagenfurt 1789

Slg.Her 173
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00062573-2
VD18 1471647X-001